

# Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

DER VORSTAND

Hamburg, den 9.1.46 Z/Pdt.

Herrn  
Dr. Heinrich Zillich  
(13b) Starnberg a. See-Mühlberg  
Jos. Fischhaber-Str. 15

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Gestern war ein Bote von Herrn Höfler bei mir, der mir auch von Ihnen berichten liess. Ich habe mich sehr gefreut, damit von Ihnen und Ihrem Wohlergehen zu hören und vor allem, dass Sie unermüdlich an der Arbeit sind. Mir wurde berichtet, dass Sie vor dem Abschluss Ihres grossen Buches stehen und nicht abgeneigt seien, bei der unklaren Lage Ihres alten Münchner Verlages das Manuskript uns anzuvertrauen. Lassen Sie mich Ihnen für diese Gesinnung herzlich danken und zum Ausdruck bringen, wie sehr ich mich freuen würde, könnten wir dieses Manuskript bei uns veröffentlichen. Indessen fühle ich mich verpflichtet, Ihnen ein paar Anmerkungen zu machen.

Zunächst einmal höre ich, dass sich Herr Pezold ebenfalls um den Verlag Langen-Müller bewirbt. Wenn ich auch wenig Hoffnung habe, dass sein Bemühen Erfolg haben wird - so sehr ich es ihm wünsche - so möchte ich doch Ihnen bei Ihrem nach meiner Kenntnis sehr guten Verhältnis zu Herr Pezold diese Tatsache nicht verheimlichen.

Zum andern ist zur Stunde die Lizenz für unseren Verlag noch nicht ausgesprochen. Sie werden sich vorstellen können, dass wir für die Militärregierung kein einfacher Fall sind, aber soviel steht schon fest, dass die Wiederkehr unserer Arbeit möglich ist. Man wird noch über gewisse Modalitäten mit uns sprechen. Und endlich müssen wir gemeinsam prüfen, ob nicht in dem Stoff Ihres Manuskriptes selber Schwierigkeiten verborgen liegen, die eine sehr schnelle Veröffentlichung ausschliessen. Ihnen wird bekannt sein, dass die Verbreitung grossdeutscher Ideologien unerlaubt ist. Wie weit gehört die Verbreitung volksdeutschen Schicksals zu diesem unerlaubten Thema! Darüber könnte ich mich allerdings erst äussern, wenn ich Einblick in Ihr Manuskript genommen habe. Ob das jetzt schon möglich ist? Ich würde mich freuen, mit ein paar Zeilen darüber von Ihnen zu hören.

Für heute darf ich mich Ihnen empfehlen mit herzlichen Grüssen als

Ihr sehr ergebener

i k g s



Starnberg am See, 19.1.1946

Herrn

Direktor Ziegler, Hanseatische Verlagsanstalt  
Hamburg

Sehr geehrter Herr Direktor Ziegler,

ich freue mich herzlich über Ihren freundlichen Brief und die Nachricht, daß Ihr Verlag, wenngleich mit Abwandlungen, weiterarbeiten darf.

Ob Langen-Müller diese Gunst zuteil wird, ist immer noch ungewiß. Pezold, den ich oft spreche, weiß auch nichts Genaues, und die Gerüchte, die in München über diese Frage herumschwirren, sind Literatengeschwätz. Nur wenn der Verlag gesperrt bleibt und sich auflöst, kann ich eine neue verlegerische Heimat suchen, da ich durch Verträge jetzt noch gebunden bin. Käme es zur Liquidierung, so würde ich einen Verlag erstreben, der mich mit allen meinen Büchern aufnimmt, gleichgültig, ob einige oder alle erst später wiedererscheinen können. Übrigens bemühen sich viele Verlage, uns Autoren zu gewinnen, die bei Verlagen sind, die im Augenblick noch nicht arbeiten. Ich habe derlei Angebote beiseitegelegt, würde jedoch gegebenenfalls nur mit einem bedeutenden Verlag abzuschließen versuchen; und dabei dachte ich sogleich an den Ihren.

Man erzählte Ihnen, ich stände vor dem Abschluß eines größeren Buchs. Nun, es wird noch zwei Jahre dauern, ehe dieses tatsächlich umfangreiche Werk beenden sein kann. Es handelt sich um folgendes: ich denke seit langem, eine Fortsetzung von "Zwischen Grenzen und Zeiten" zu schreiben, ein in sich abgeschlossenes Werk, in dem sich, in menschlichen Schicksalen verkörpert, die europäische Entwicklung seit 1919 spiegelt, vorwiegend in Ost- und Mitteleuropa. Es soll ein echter Roman werden, also ein Zeit- und Weltgemälde, das man keineswegs nach irgendeiner Ideologie einschachteln kann. "Zwischen Grenzen und Zeiten" wurde es als Vorzug in In- und Ausland nachgesagt, daß das Buch jedem Volk, das in die Handlung einbezogen wird, gerecht wird. Diese Absicht habe ich ja auch im Nachwort des Romans ausgesprochen. Ebenso wird sich das neue Werk, freilich einen mächtigeren Raum umgreifend, um eine verständnisvolle Einfühlung bemühen. Ich beabsichtige, den Roman gleichzeitig in England oder Amerika erscheinen zu lassen, und bin überzeugt, daß er dort beachtet wird. Man fühlt ja, wann eine eigene Sache wirklich wichtig ist.



Um das Buch ruhig schreiben zu können, wäre es mir erwünscht, von dem deutschen Verlag, der es erwerben will, bald finanziell unterstützt zu werden. Aber wie erwähnt - da hängt vorläufig alles davon ab, was mit Langen-Müller geschieht.

Einen weniger umfangreichen Roman - einen lustigen - will ich im Frühling fertigstellen und mit ihm, sofern das möglich ist, wieder starten. Freilich, wie alles ist auch das noch unsicher.

Wenn sich bei Langen-Müller eine Entscheidung ergibt, die seine Weiterarbeit einstellt, wende ich mich wieder an Sie.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

ikgs



# Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

DER VORSTAND

Hamburg 36, den 29. Januar 1946 Z/F.  
Ausgabe

Herrn  
Dr. Heinrich Zillich,  
Starnberg am See  
Josef Fischhaberstrasse 15

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 19.ds.Mts. von denen ich mit grossem Interesse Kenntnis nahm.

Wenn es sich auch nach Lage der Dinge, die uns beiden doch ein weiteres Abwarten aufgibt, erübrigt auf Einzelheiten einzugehen, so möchte ich Sie doch bitten versichert zu sein, dass ich nicht zu jenen Verlegern gehöre, die glauben, in dieser Zeit leichte Beutezüge machen zu können. Ich hätte mich nicht an Sie gewandt, wenn ich nicht von befreundeter Seite auf Ihre Lage aufmerksam gemacht worden wäre.

Im übrigen ist es ja auch so, dass wir leider im Augenblick noch nicht verhandlungsfähig sind. Die Frage der Weiterführung unserer Arbeit ist geradejetzt Gegenstand sehr eingehender Prüfungen bei der Militär-Regierung, deren für uns positive Beendigung wir aber in einer absehbaren Zeit erhoffen dürfen. Auch ich werde mich dann wieder an Sie wenden, nur um Sie zu unterrichten.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

Ihr sehr ergebener

i k g s



BENNO ZIEGLER

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1

24. April 1946  
Kl. Flottbek, Hochrad 11

Herrn

Heinrich Zillich,

Starnberg am See.

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 28. v. M. und lassen Sie mich zunächst Ihre Anfrage nach dem "Weizenstrauss" beantworten. Die Deutsche Hausbücherei ist seit 1943 nicht mehr bei uns, sondern derzeit zum Eherverlag gekommen. Ich habe aber soeben mit dem mir gut bekannten jetzigen Leiter der Buchgemeinschaft telefoniert und leider hören müssen, dass kein einziges Exemplar Ihres Werkes mehr greifbar ist, es sei nicht einmal ein Archivexemplar vorhanden. Es tut mir leid, Ihnen damit nicht helfen zu können.

Auch in der Verlagssache selber kann ich Ihnen wenigstens zur Zeit nur einen wenig freundlichen Bescheid geben. In der ersten Hälfte März ist bei der Hanseatischen Verlagsanstalt der Blitz eingeschlagen und die gesamte Leitung entfernt. Es begann am 1. 3. mit Dr. Stapel und forderte insgesamt 11 Opfer, Prokuristen, Lektoren und Abteilungsleiter. Nur einer blieb. Die Frage der Parteizugehörigkeit war unerheblich, dagegen die ehemalige Zugehörigkeit zum D.H.V. entscheidend belastend. Die Frage der Fortführung des Unternehmens ist noch nicht geklärt. Die Entscheidung soll angeblich in einigen Monaten fallen. Vorläufig bin ich noch Geschäftsinhaber, aber ich gebe mich keiner Illusion über die Möglichkeit einer Rückkehr hin.

Wird das Unternehmen nicht liquidiert, sondern fortgeführt, so wird es selbstverständlich einen vollkommen anderen Inhalt erfahren, wie es ja auch bei Langen-Müller zu erwarten sein wird. Ich selber werde zunächst einmal abwarten müssen und sehen, welche Möglichkeiten mir bleiben. Ein paar Jahre Pause sind mit Sicherheit mein Los. Vom wirtschaftlichen her gesehen scheint es ja tragbar zu bleiben. Wenn man aber die ungeheure geistige und moralische Not empfindet, in die wir immer mehr hineinwachsen, dann ist es schmerzlich, in diesen Jahren beiseite stehen zu müssen.

Aber ich bin nicht der Einzige, der dieses Los zu tragen hat. Auch mancher Dichter und Schriftsteller wird schweigen müssen, der seinem Volk so fruchtbares zu sagen hat und auf dessen Stimme man wartet. Unter den Autoren meines alten Verlages sind manche. Und ich fürchte, auch Ihr neues Werk wird zu denen zählen, die nicht kommen können, solange man eine

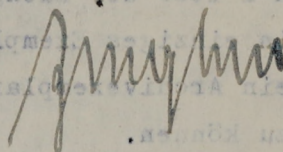


Vorzensur hat und die Literaturpolitik von den Militärregierungen bestimmt wird. Die Geschichte unseres Volkstums darf zur Zeit nicht geschildert werden.

Wenn ich Ihnen zur Zeit auch keine konkreten Vorschläge machen kann, so bitte ich Sie doch, mit Ihnen in Verbindung bleiben zu dürfen. Ich bin selbstverständlich bestrebt, wieder zur Wirkung zu kommen. Bei den beschränkten Möglichkeiten, die im ganzen deutschen Verlagswesen zur Zeit bestehen, kann es wohl sein, dass die mir aufgezwungene Pause nicht all zu viel Verlust bedeutet und ich auch für Sie zur rechten Zeit wieder zur Arbeit käme. Aber ohne Rücksicht auf meine Lage wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie schnell wieder zur Wirksamkeit kommen können.

Mit besten Empfehlungen und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener





Benno Ziegler

Hamburg-Kl. Flottbek, den 28. Juni 1947  
Hochrad 11

Herrn

Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See, Obbay.

Mühlberg, Jos.-Fischhaberstr. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Nach Rückkehr von seiner Reise berichtet mir Herr Dr. Puls über seinen Besuch bei Ihnen und über die Grüsse, die Sie ihm für mich auftrugen. Haben Sie herzlichen Dank dafür, ich habe mich sehr darüber gefreut.

Den besonderen Umständen dieser Zeit nach geht es mir noch gut, wenn ich auch die regelte Arbeit sehr vermisse. Trotzdem ja beim gegenwärtigen Wirtschaftlichen Zustand Arbeit sehr problematisch ist, ist es für einen aktiven und politischen Menschen nicht leicht, am Wegesrand sitzen zu müssen. Aber das ist ja nicht Einzelschicksal und wird deshalb auch geduldig getragen. Anfang dieses Jahres hat die Militärregierung dem Treuhänder meines Verlages in Auftrag gegeben, die Liquidation des Unternehmens einzuleiten. Ich habe darauf sofort das Verfahren für meine Rehabilitation in Gang gesetzt und soll noch vor dem 15. Juli den Berufungsausschuss passiert haben. Mein Anwalt hält mein Entlastungsmaterial für so überzeugend, dass nach seiner Auffassung kein Zweifel bestehen kann. Trotzdem bleibt das ganze ja in jedem Fall etwas ähnliches wie ein Würfelspiel. Freilich würde eine Rehabilitation nicht bedeuten, dass ich automatisch die Lizenz erhielte. Bei der englischen Militärregierung werde ich mich darum nicht mehr bewerben. Dieser seit meiner Entlassung feststehende Entschluss fällt mir umso leichter, als der Übergang der Nachrichtenkontrolle und damit auch der Lizenzierung in deutsche Hände vorbereitet wird. Aber zunächst einmal bleibt der Ausgang meines Verfahrens abzuwarten.

Inzwischen hat der Treuhänder seinen ihm von der englischen Behörde erteilten Auftrag sehr gewissenhaft erfüllt. Die Liquidation ist weit fortgeschritten, aber es ist immerhin noch so viel Substanz da, dass es sich lohnt, nach meiner erfolgten Rehabilitation den Kampf um die Erhaltung des Verlages aufzunehmen. Es spricht einiges dafür, dass das möglich ist. Sonst muss schlimmstenfalls vollkommen neu angefangen werden. Das Verhältnis meiner Autoren zu mir ist mir eine grosse Freude. Man wartet sehr auf meine Wiederkehr. Und wo man aus wirtschaftlichen Gründen - weil der Verlag, der im Gelde schwimmt, seine Verpflichtungen den Autoren gegenüber nicht erfüllt - gezwungen ist, jetzt zu publizieren, geschieht das immer unter Hinweis darauf, dass das Verhältnis zu mir unverändert bliebe. Ich sehe deshalb mit guter Zuversicht in die Zukunft und habe das Vertrauen darauf, dass ich meiner verlegerischen Arbeit ein Profil geben kann, das weniger gegenwartserfüllt als zukunftsfruchtig ist.

Da mit einer weiteren Verschärfung der Papiernot zu rechnen ist - so betrug in den ersten 5 Monaten die Zuteilung etwa 20 % der Vorjahrsquote -, ist rein wirtschaftlich gesehen das Stillstehen kein schwerer Verlust. Ich glaube ja, dass unsere wirtschaftliche Erholung überhaupt erst beginnt, wenn wir wieder Staat geworden sind und die Gesetzgeber unseres Lebens wenigstens im bescheidenen Rahmen selber bestimmen. Damit rechne ich für das nächste Jahr. So lange wird auch das Verlagsgewerbe nur ein kümmerliches Leben fristen. Sie sind glücklicher daran, Sie können Ihre gewohnte Tätigkeit fortsetzen, wenn vielleicht auch im Augenblick nichts gedruckt werden



kann. Aber der Zeitpunkt wird kommen, wo die Frea dieser Jahre aus Licht gebracht werden kann. Für Sie ist ja nur entscheidend, ob Sie in sich selber die Unruhe dieser Zeit überwunden haben, wenn Sie überhaupt von ihr erfasst wurden. Ich möchte indessen annehmen, dass Sie innerlich ungebrochen den politischen Zusammenbruch überlebten, wie Sie ja auch während der 12 Jahre Nationalsozialismus sich selber treu geblieben waren. Wer das von sich sagen darf, der hat auch noch eine Zukunft vor sich, selbst wenn die lauten Stimmen der Gegenwart für ihn keinen Raum mehr lassen wollen.

Leider habe ich im Augenblick bei vollkommen geistiger und körperlicher Frische und unbeeinträchtigter Spannkraft mit einer lästigen Sprachstörung zu tun, deren Wurzel im Zentral-Nervensystem liegt, an jener Stelle, wo die Wissenschaft ihre Grenze hat und die unwägbaren Dinge des Unbewussten ihren Wert besitzen. Ob mit Medikamentenmitteln allein und mit Hilfe des schwarzen Marktes eine schnelle Erholung zu erzielen ist, weiss ich nicht. Sobald das eingetreten ist, werde ich eine längst fällige Reise nach Bayern durchführen und würde mich freuen, dann auch Ihnen begegnen zu können. Wahrscheinlich ist meine Lage dann um vieles klarer, so dass ich Ihnen mit konkreten Arbeitsplänen zu kommen vermag.

Für heute bleibt mir nur übrig, Ihnen zu wünschen, dass auch Ihren Spannkraft und Frische erhalten blieben und der Born Ihres Schaffens fließt. Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

iks



Dieser Verlag hat im Augenblick mein Manuskript. Ich empfinde es seit zwei Jahren schmerzlich, daß der Langen-Müller-Verlag in den letzten Jahren vor dem Zusammenbruch keine unmittelbare persönliche Beziehung zu seinen Autoren mehr aufrechterhielt - früher war das anders gewesen, ehe der häufige Wechsel in der Leitung begann. So ist nun, als die Tätigkeit des Unternehmen eingestellt wurde, alles zerflattert. Die Lektoren haben sich verlaufen, selbst die Einrichtung des Hauses wurde irgendwohin weggeschafft, die Bestände sind nicht da, der Treuhänder vermochte eine Klärung immer noch nicht durchzusetzen. Wir stehen vor einem Trümmerraufen, der angesichts der vielen guten Autoren, die hier ihre Heimat hatten, groß und erschreckend ist. Wie wäre ich froh, wenn es sich da um eine Privatfirma gehandelt hätte. Alles wäre übersichtlicher und klarer.

Ich werde vermutlich in den nächsten Wochen durch die Spruchkammer gezogen werden. Hier in Bayern wird jedermann nach seinen früheren Ansichten, Äußerungen und Posten durchgesehen. Habe ich Glück, so bin ich bald völlig beweglich, was ich aus verschiedenen Gründen nötig habe. In meinem Haushalt nahm ich acht geflüchtete Verwandte auf, eine seit zwei Jahren getragene Last, die nicht gering ist angesichts der unzureichenden Zimmerzahl - von sonstigen Gegenständen gar nicht zu reden. Existenzsorgen in schlimmem Ausmaß fehlen auch nicht. Die Ersparnisse sind zum kleinsten Teil greifbar. Kurz - es geht mir so, daß ich von Tag zu Tag weiterlebe, ein wenig in der Art der Lillien auf dem Felde. Schon deswegen möchte ich bald einen Verlag finden, bei dem ich das Gefühl einer sicheren Unterkunft habe. Aber ich greife nicht blind zu. Das hätte ich bisher schon oft tun können. Immer warnte mich ein Instinkt davor, und es war gut, daß ich ihn nicht unbeachtet ließ.

Mit Bedauern höre ich, daß Sie an einer Sprachstörung leiden, und wie



froh, wenn Sie bald gesunden würden. Ich wünsche Ihnen dazu von  
Herzen alles Gute und grüße Sie vielmals

als Ihr

NB. Noch eine Frage: Sind noch Bestände der  
Hanseatischen vorhanden? Ich möchte sehr  
Gern Ernst Jüngers "Afrikanische Spiele",  
"Der Arbeiter" und alle Bücher seines Bruders  
kaufen.

ikgs



Bonne Ziegler

Hamburg-Kl. Flöttbek, den 18. Juli 1947  
Hochrad 11

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Für Ihre Zeilen vom 7. ds. danke ich Ihnen herzlich. Sie haben mich damit sehr erfreut. Lassen Sie mich zunächst auf Ihre Wünsche eingehen. Von den 3 Hamburger Verlagen, die Sie kennen, kenne ich ausgerechnet den Trautmann-Verlag nicht. Wenn ich von ihm etwas in Erfahrung bringen kann, werde ich es Ihnen mitteilen. Hans Dulk ist ehemaliger Seeoffizier, langjähriger Reisender des Insel-Verlages und ich meine auch von Langen-Müller, der sich gegen Kriegsende als Verleger selbständig machte. Er hat vorwiegend Lyrik, wenn auch andere Literatur. Sein bedeutendster deutscher Autor ist Friedrich Georg Jünger, der mit einigen seiner Werke bei ihm ist, und der politisch einflussreichste Martin Beheim-Schwarzbach, ein jüngerer Dichter, 1943 über Schweden nach England emigriert und im Gefolge der Besatzungsmacht als Ziviloffizier und Leiter des literarischen Büros der Militärregierung zurückgekehrt. Buchhändlerisch ist Dulk sicher erfahren, aber sonst vermag ich nichts über ihn auszusagen. Ich habe keinen menschlichen Kontakt mit ihm. Den Strom-Verlag hat Herr Gutsche aus Königsberg neu gegründet, um sich eine Existenz zu schaffen. Herr Gutsche ist vom Hause aus Kaufmann und Bibliophile, er steht der Hanseatischen Verlagsanstalt als langjähriger Leser des "Deutschen Volkstums" nahe. Persönlich kenne ich ihn nicht, aber ich weiss, dass er die wertvollsten meiner Autoren systematisch besucht und versucht, sie für sich zu gewinnen. Über seine verlegerischen Qualitäten besteht noch kein Urteil. Menschlich wird er mir von den verschiedenen Autoren, die er aufsuchte, sympathisch geschildert.

Die beiden Bücher von Jünger kann ich Ihnen aus der Hanseatischen Verlagsanstalt nicht besorgen, sie sind seit Jahren vergriffen. "Der Arbeiter" ist überhaupt ein hoffnungsloser Fall. Dagegen kann ich Ihnen die "Afrikanischen Spiele" vielleicht von der ehemaligen "Deutschen Hausbücherei" besorgen. Ich habe jedenfalls an sie geschrieben.

Über Ihren lustigen Roman hatte ich bereits gehört. Dass Bertelsmann ihn ablehnt, darf Sie nicht verwundern, wie Sie überhaupt bei den jetzt zugelassenen Verlagen mit einer gewissen Ängstlichkeit rechnen müssen. Es ist nicht nur die Politik, die die neuen Verlage ängstlich macht, auch andere Gesichtspunkte hemmen sie in der freien Entfaltung des an sich ja knappen Mannesmuten angesichts der Lizenzgefährdung und der Drossel der Papierzu- teilung. Überhaupt wird ja in der Papierwirtschaft zwangsläufig ein grosser Teil aller Programme festlaufen. Die Stromkürzungen jetzt in der Zeit des höchsten Sommers lassen uns ja für den Herbst und Winter wieder einiges erwarten. Und wenn die Wirtschaft erneut in einen Engpass gerät, wird das Druckpapier für Bücher das am ersten mit spüren müssen. Es ist eben im Verlagswesen so, wie im gesamten Leben zurzeit, dass die fiktiven Geschäfte die tatsächlichen bei weitem übertreffen.

Im Augenblick stehe ich selbstverständlich mit vollkommen leeren Händen Ihnen gegenüber. Auch wenn meine Rehabilitation erfolgt ist, bedeutet das zunächst noch nichts für meine Wiederezulassung als Verleger. Allerdings können sich hier die Voraussetzungen in Kürze ändern. Aber darauf kann man keine verbindlichen Schlüsse fassen. Anders allerdings wird es es, wenn ich meinen Verlag wieder in die Hand bekomme, der wohl auch nur noch ein Torso ist, aber noch reiche Möglichkeiten in sich birgt, nicht zuletzt finanzieller Art, durch die er seine Aufgabe erfüllen kann, Förderer und Helfer der Autoren in



schwierigen Zeiten zu sein. Zunächst freilich muss ich wieder einmal 4 Wochen warten. Meine Sache sollte bis zum 15. Juli erledigt sein, aber man ist zunächst in Urlaub gefahren und sich wohl erst Ende August mit mir beschäftigen. Aber solche Schmerzen werden auch Sie dort unten haben. Sie sind nichts Ungewöhnliches in dieser aussergewöhnlichen Zeit. Und wenn man sich darüber klar ist, dass wir an der Entfaltung eines echten Lebens gehindert sind, so lange wir nicht Stadt mit eigener Autorität wurden, kann man es auch verschmerzen, Zeit zu verlieren. Es kommt im Augenblick nur darauf an, diese Zeit mit solchen Mitteln zu überstehen, deren man sich später nicht zu schämen braucht, und sich die Kraft und Fähigkeit zu erhalten, zu wirken, wenn sich die Zeit wieder erfüllt. Ich wünsche Ihnen jedenfalls von Herzen, dass Sie die unberechenbaren Klippen der Spruchkammer schnell und gut passieren mögen, um Ihre volle Freiheit zu gewinnen. Auch über meine Entwicklung werde ich Sie auf dem laufenden halten in der Hoffnung, Ihnen bald Günstiges mitteilen zu können. Mit freundlichen Grüssen

Ihr  
Grimm

ikgs



Starnberg am See, 25. Juli 1947

Sehr geehrter Herr Ziegler,

ich bitte Sie, nach dem Trautmann-Verlag nicht weiter nachzufragen. Er schrieb mir eben, er könne meinen Roman nicht bringen, obwohl es ihn reizt, ein so lustiges Buch zu veröffentlichen, aber es passe nicht in die von ihm verfolgten Bestrebungen. Ich nehme an, daß manche Stellen des Buchs dem Verlag zu "frei" sind, wobei vielleicht andere Gesichtspunkte als bei Bertelsmann maßgebend sind. Warum Dulk, der anfangs sehr begeistert war, nicht anbiß, werde ich von ihm selbst hören, wenn er mich nächstens besucht.

Ich habe nun wenig Lust, das Manuskript wieder auf die Wanderschaft zu schicken, obgleich ich es des schönen Geldes wegen tun müßte, sogar dringend tun müßte, aber ich warte doch ab.

Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie sich bemüht haben, mir die beiden Jünger-Bücher zu beschaffen.

Inzwischen erhielt ich die Klageschrift der hiesigen Spruchkammer. Es wird sehr kurz ausgeführt, ich gehörte normalerweise unter die "Mitläufer", aber da ich Schriftsteller sei und einmal in einem Gedicht Hitler verherrlicht habe, werde meine Einstufung in Klasse II beantragt, was also, wenn die Verhandlung zu einem solchen Spruch führte, Arbeitslager und Berufsentszug für Jahre bedeutete. Ich ging zur Kammer und sah meinen Akt durch. Es findet sich darin außer der späten, durch mehrfache Eintrittsaufforderung der Ortsgruppe herbeigeführten Parteimitgliedschaft nur eine einzige Belastung, eben jenes Gedicht, das ich 1938 in der Freude über den Anschluß verfaßt habe und das nachher mit gleichen Gedichten von sehr vielen Autoren von Rang, deren mancher heute (Carossa, Claudius, Ina Seidel, Britting, Schröder usw.) durchaus frei öffentlich wirken kann, in einer von Velmede zusammengestellten Tornisterschrift erschienen ist. Die Kammer wurde auf das Gedicht aufmerksam gemacht von der Kommission für Kulturschaffende im bayr. Kultusministerium, die ein Gutachten über mich eingeschickt hat. Ein solches Gutachten ist von einem Kulturschuss wohl noch nie verfaßt worden. Es hätte sich doch darum gehandelt, mich als literarische Erscheinung zu umreißen, aber nicht eins meiner 21 Bücher wird erwähnt, lediglich die 30 Zeilen jenes Gedichts was selbst dem Vorsitzenden des Ausschusses zu merkwürdig erschienen sein muß, den er stellt in einem Fachwort fest, daß das Gutachten durch Mehrheitsbeschluß zustandegekommen sei und seine Meinung nicht wiedergebe.



Das ist immerhin günstig für die Verteidigung, wie ja auch die Tatsache, daß eine Reihe von Mitarbeitern jener Tornisterschrift unbehindert tätig ~~sind~~, als Präjudiz gelten muß; freilich der Kammervorsitzende ist kein Jurist, sondern Fuhrunternehmer im Dorf Krailing, kein unebener Mann, wie man sagt, aber immerhin literarischen Dingen kaum ~~sehr~~ aufgeschlossen. Recht betrachtet bin ich vor die Schranken gerufen, weil ich anläßlich der Vergrößerung des Vaterlandes ein Loblied gesungen habe; ich denke nicht, daß etwas Ähnliches schon jemals, alle Völker miteingezogen, geschehen ist.

Ende August wird die Verhandlung stattfinden, also ungefähr dann, wenn sich Ihr Los entscheidet. Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Besonders danke ich Ihnen aber für die Schlußsätze Ihres lieben Briefes. Sie sind mir aus dem Herzen gesprochen.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr

ikgs



Benno Ziegler

Hamburg-Kl. Flottbek, den 8. Aug. 1947  
Hochrad 11

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Heute geht ein Einschreibepäckchen an Sie ab mit einem Exemplar der "Afrikanischen Spiele". Es ist eine Hausbücherei-Ausgabe, die einen Schönheitsfehler aufweist, nämlich auf den Innentitel ist hineingestempelt "Archiv der Hanseatischen Verlagsanstalt". Sie dürfen das Exemplar trotzdem ohne jede Bedenken entgegennehmen, es ist mir auf legalem Wege zur Verfügung gestellt worden. Ich freue mich, Ihnen das Stück noch beschafft zu haben.

Lassen Sie sich die Ablehnung von Trautmann nicht zu sehr zu Herzen gehen. Zivilcourage ist unter den Verlegern der Gegenwart eine Mangelware. Wenn Trautmann Ihnen das Manuskript noch nicht übergeben hat, darf ich Ihnen vorschlagen, ihm zu schreiben, er möchte es mir zustellen? Ich würde sehr gern einmal hineinsehen. Vielleicht könnte ich Ihnen einen Fingerzeig geben für eine mögliche Veröffentlichung.

Was Ihr Verfahren betrifft, so haben Sie sich hoffentlich durch die Klageschrift nicht in Ihrer Gemütsruhe stören lassen. Die von Ihnen geschilderte Belastung ist zu grotesk, als dass sie den gesunden Menschenverstand eines nicht unebenen Fuhrunternehmers umwerfen könnte. Sie werden doch immerhin noch einiges an Zeugnissen über sich selber beizubringen haben, das bei einem handfesten Dörfler mehr wiegt als das Gutachten einer lebensfremden Kommission von intellektuellen Kulturbesessenen. Arbeitslager und Berufs-entzug sind bei Ihnen unmöglich. Ich meine, Sie können den Ausgang Ihres Verfahrens mit grösster Ruhe abwarten, wenn Sie nur einiges an Zeugnissen der üblichen Art beigebracht haben. Im übrigen ist das ganze Verfahren für Menschen von Charakter deprimierend und entwürdigend, umso mehr, als der Gerechtigkeit nur zweifelhafte Dienste erwiesen werden. Die Verfolgungs-seuche als Säuberungsstreben ist ja eine europäische Erscheinung. Nur in den anderen Ländern richtet sie sich gegen die Defaitisten und an die Verräter der Nationen, vergrößert und schematisch gesprochen, während sie bei uns der Gefahr einer umgekehrten Wirkung erliegt.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Ihr Verfahren bin ich

Ihr

*Zillich*

ikgs

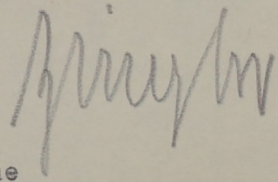


Hamburg, am 20. Dezember 1947

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Zillich

Unter Umgehung unserer sonstigen Korrespondenz möchte ich Sie mit einer schnellen Nachricht teilnehmen lassen an einer grossen Freude, die mir gegeben worden ist. Nachdem ich durch Spruch des Berufungsausschusses voll entlastet worden bin hat die Property Controll durch Verfügung vom 18. d. M. den Treuhänder der Hanseatischen Verlagsanstalt angewiesen, seine Tätigkeit einzustellen, die Liquidation des Unternehmens durch handelsgerichtliche Eintragung zu widerrufen und mir den Verlag als mein Vermögen wieder zu überantworten. Die Übernahme wird in den nächsten Tagen erfolgen. Freilich werde ich nur einen Torso übernehmen und es wird sehr viel Arbeit kosten, auszuräumen, Ordnung zu schaffen und die durch die formale Treuhandverwaltung sehr verfahrenere Situation zu lockern, von dem sehr schweren Substanzverlust ganz zu schweigen, den die letzten zwei Jahre bedeuteten. Aber das Entscheidende bleibt, ich habe wieder Arbeitsfreiheit und ich habe das Unternehmen wieder, das mir Lebensinhalt und durch das ich meinen bescheidenen Beitrag am kulturellen und geistigen Leben unseres Volkes zu leisten vermochte und hoffentlich bald wieder zu leisten vermag. Selbstverständlich ist über meine Lizenzierung mit der Rückgabe des Verlages noch nichts entschieden. Aber meine Zuversicht in dieser Frage hat gerade indiesen Tagen eine neue Bestätigung erfahren. Die Lizenzgebung ist sehr weitgehend in deutsche Hände gelegt worden. Und da mir gerade in diesen Tagen wiederholt von kompetender Seite bestätigt worden ist, dass ich "in Fachkreisen allerdings ein so hohes Ansehen genieße(n), dass an Ihrer erfolgreichen persönlichen Rückkehr in das Verlagsgewerbe nicht zu zweifeln ist", glaube ich auch einiges Recht zu meiner Zuversicht zu haben. Eine ganz besondere Freude wäre es für mich, wenn diese Rückkehr so rechtzeitig erfolgte dass sie mir die Möglichkeit auch zu einem für Sie reizvollen verlegerischen Gespräch gibt. Aber das ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Ich habe nur den Wunsch, Sie an meiner persönlichen Freude in dieser so freudearmen Zeit teilnehmen zu lassen. Nun bleibt mir noch übrig, Sie um Nachsicht zu bitten, dass ich Ihnen eine Schemabrief sende. Aber ich will Sie schnell benachrichtigen und meine Sprache macht mir noch immer viel Schwierigkeiten, sodass ein Diktat sehr langsam geht und zum eigenen Schreiben komme ich bei der gegenwärtigen Inanspruchnahme, da sich die Ereignisse überstürzten, nicht. Ich hoffe, dass Sie der Inhalt dieser Nachricht mit dem Mangel an Persönlichem versöhnen wird und hoffe, den persönlichen Brief in Kürze nachholen zu können. Mit allen guten Wünschen für Sie zum bevorstehenden Weihnachtsfest verbinde ich meine herzlichen Grüsse auch an die Ihren.

Ihr



Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Weihnachtsgruss. Ende Januar will ich nach Oberbayern kommen, um meine Sprachstörung zu beseitigen. Ich freue mich, Sie besuchen zu dürfen.





Starnberg am See, 25.12.1947

Lieber, verehrter Herr Ziegler, gestern, gerade am rechten Tage, trafen bei mir überraschend mehrere gute Nachrichten ein: davon die eine, daß mein Sohn Clemens, den mein schwedischer Verleger in Malmö für drei Monate zu sich eingeladen hatte, die Ausreisebewilligung erhalten habe, und dann die zweite besonders erfreuliche, die Ihr Brief mittelt. Ich bin sehr froh, daß die Dinge diese für Sie günstige Entwicklung, endlich und spät genug, genommen haben. Viel Glück dazu!

Nun haben Sie Ihr Eigentum zurück, und das weitere wird sich dank Ihrer Tatkraft schon leichter ergeben. Mich freut es überaus, daß ins deutsche Kulturleben Ihr Verlag wieder eintritt und Sie Ihre wesentliche Rolle wieder übernehmen werden.

Wie angenehm ist es auch, Sie in wenigen Wochen hier sehen zu können! Darauf freue ich mich herzlich! Und darf ich hinzufügen, daß der Gedanke, mit Ihnen vielleicht auch über das Persönliche hinaus eine fruchtbare Unterhaltung führen zu dürfen, sehr verlockend ist.<sup>2</sup> Möge der beabsichtigte Aufenthalt in Bayern die gesundheitliche Wirkung haben, die Sie sich davon erwarten.

Nur dies in Eile! Es ist der erste Weihnachtstag, und meine überfüllte Wohnung hallt von vergnügten Stimmen wieder. Meine Frau hat gut vorgesorgt. Die Bratendüfte rufen mich zum Mittagessen. Also nochmals viel Glück für jetzt und fürs nächste Jahr! Ich grüße Sie herzlich und rechne fest mit unsem baldigen Wiedersehen.

Ihr



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K. G.

HAMBURG 1  
BALLINDAMM 26

27. Jan. 1948

Lieber Herr Dr. Zillich!

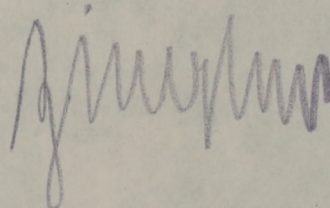
In der ersten Februar-Woche beginne ich nun meine schon lange geplante und im Hinblick auf meinen Sprachzustand auch notwendige Erholungsreise in den bayrischen Süden. Ich bin etwa vom 15. Februar ab zu erreichen bei Frau v. Ingersleben, Wiessee-Süd, Ringseeweg 96 1/3. Gegen Ende des Monats habe ich vor, einige Besuche zu machen und ich beabsichtige, auch Sie aufzusuchen. Falls Sie nach dem 20. Februar verhindert sein sollten, bitte ich um eine kurze Nachricht nach Wiessee. Sonst werde ich Ihnen rechtzeitig, etwa eine Woche vorher, schriftlich einen Besuchstermin vorschlagen.

Da ich bei der Art meiner Sprachstörung annehmen muss, dass eine schnelle Besserung nicht erzielt wird, ist damit zu rechnen, dass sich der Zustand in drei Wochen nicht wesentlich verändert hat. Deshalb wird eine Verständigung mit Gesprächspartnern, die meine Sprache nicht gewohnt sein, etwas schwierig, weshalb meine Frau mich begleiten wird.

Selbstverständlich kann ich auch sehr viel früher kommen, wenn Ihre Zeitdispositionen es erfordern, etwa vom 8. Februar ab. Es wäre nur besser, wenn ich einige Tage Ruhe einlegen könnte; aber es ist wiederum nicht so dringend, dass ich Ihnen Unbequemlichkeiten in Ihren Dispositionen zumuten müsste. Also schreiben Sie mir getrost, wenn ich früher kommen soll. Im übrigen freue ich mich sehr auf das Wiedersehen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener



i k g s



Starnberg am See, 27. Februar 1948

Herrn  
Benno Ziegler  
z.Zt. Wiessee

Lieber, sehr geehrter Herr Ziegler,

es hat mich und meine Frau herzlich gefreut, Sie in unserem Heim  
begrüßen und dabei auch Ihre verehrte Gattin kennenlernen zu dürfen.  
Es waren gute Stunden, die wir zusammen zugebracht haben. Ich  
wünsche bloß, daß sie für Sie, dem ich von Herzen eine baldige Genesung  
ersehne, nicht zu anstrengend gewesen sind.

Ganz besonders freute es mich, daß Sie für meine Arbeit und meine  
Pläne so viel Verständnis zeigen. Wenn es gelingt, durch unser Gespräch  
zu einer dauernden Verbindung zu kommen, werde ich sehr zufrieden sein,  
denn ich glaube, in Ihrem Verlag die berufliche Heimat zu finden, die mir  
entspricht.

Darf ich kurz zusammenfassen, was für mich in diesem Zusammenhang  
wesentlich erscheint? Ich wäre froh, wenn ich mit Ihnen oder bis zu  
Ihrer Lizenzierung mit dem von Ihnen in Aussicht genommenen Hamburger  
Verlag ein Abkommen treffen könnte, das mir für eine längere Zeit eine  
Existenzsicherung bietet auf der Grundlage eines monatlichen Fixums,  
das ich mit mindestens 750 M festgesetzt sehen möchte, wobei ich  
freilich - das darf ich wohl noch hinzufügen - mit einem etwas höheren  
Betrag natürlich beruhigter wäre. Ich würde dafür alle neuen Werke  
Ihnen zuerst anbieten und Ihnen überlassen, wenn Sie sie zu den normalen  
Bedingungen (also im allgemeinen 15% Honarar vom Verkaufspreis) zur  
Herausgabe übernehmen wollen. Außerdem stehen Ihnen, wenn Sie es  
wünschen, die früheren Werke zur Verfügung, soweit sie von den bisherigen  
Verlagen erwerbbar sind. Wie Sie wissen, hat der Treuhänder von  
Langen-Müller meine drei in der Kleinen Bücherei erschienenen  
Büchlein dem Paul List Verlag verkauft. Ob dieser sie neuverlegen will,  
weiß ich noch nicht. Überdies hat der Treuhänder drei andere meiner  
Bücher dem Bertelsmann Verlag im Rahmen einer Nachdruckslizenz  
überlassen. Es handelt sich da um den Geschichtenband "Flausen und  
Flunkereien", "Attilas Ende", eine Novelle, und das Kinderbuch  
"Krippe-Lore und der Feuermann". Ich halte es nicht für unmöglich,  
daß der Bertelsmann-Verlag später ~~xxx~~ diese drei Bücher wieder  
meinem nächsten Hauptverleger überträgt. Die anderen bei  
Langen-Müller verlegt gewesenen



Bücher wären greifbar. Dazu gehören die Romane "Zwischen Grenzen und Zeiten" und "Der Weizenstrauß", <sup>mir</sup> der Gedichtband "Komme was will", Bei anderen Verlagen habe ich folgende Werke: bei Reclam die Novelle "Die Reinerbachmühle", bei Staackmann den Novellenband "Sturz aus der Kindheit", bei Schaffstein den Erzählungen-Band "Die gefangene Eiche" und bei Karl Robert Langewiesche das Blaue Buch "Siebenbürgen und seine Wehrbauten." Schaffstein dürfte den dort verlegten Band behalten wollen. Vielleicht wäre Reclam geneigt "Die Reinerbachmühle" abzutreten und möglicherweise auch Staackmann "Den Sturz aus der Kindheit". Wie Langewiesche sich zu einer Abtretung stellt, kann ich mir nicht denken. Vermutlich wird er nicht zustimmen, da ihm das Manuskript gegen ein Tauschälhonorar überlassen worden ist. Sehr froh wäre ich, wenn die bei Staackmann befindlichen Novellen "Der Sturz aus der Kindheit" zu Ihnen kämen, weil ich mit Staackmann unzufrieden war und diese Novellen heute ohne Bedenken neu aufgelegt werden können.

Es wird sich freilich vorerst weniger um Neuauflagen von früheren Arbeiten, sondern um Neuerscheinungen handeln. Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich genügend Gedichte, um zwei Bände damit zu füllen. Auch Novellen sind da, die in Buchform noch ungedruckt sind. Ich könnte sie Ihnen vorlegen. Gegen Ende des Jahres wäre der Roman, den ich jetzt schreiben will, vermutlich fertig, denn er wird kaum einen größeren Umfang haben als der "Weizenstrauß" und liegt in mir schon im wesentlichen abgeschlossen vor.

Am wichtigsten ist's allerdings, wie Sie sich zu dem lustigen Roman stellen, dessen Manuskript ich Ihnen gestern überreichte. Sollten Sie ihn haben wollen, so wäre ich glücklich. Darum erwarte ich die Nachricht, die Sie mir um die Mitte März in Aussicht gestellt haben, mit Spannung.

Herr Adolf von Hatzfeld, den ich gefragt habe, welchen Verlag Herr Krämer, dessen Brief ich Ihnen gestern zeigte, vertritt, antwortete mir heute, er wisse es selbst nicht. Zugleich übersandte er mir den Durchschlag eines an Herrn Krämer gerichteten Brief, in welchem er ihn darauf aufmerksam macht, daß er sich im Irrtum befinde, wenn er glaube, meinen lustigen Roman als Hauptverleger zu bekommen. Es habe sich in dem zwischen ihm (Hatzfeld) und Krämer geführten Gespräch über den Roman doch darum gehandelt, daß der Roman anderswo seine verlegerische Heimat haben werde, doch von Krämer in 10.000 Exemplaren in der französischen Zone vertrieben werden solle. Es bleibt nun abzuwarten, was Krämer antwortet. Wenn er zu seinen mündlich Hatzfeld gegenüber gemachten Äußerungen steht, wäre Aussicht, daß das Buch in der französischen Zone in der-



wähnten, heute ansehnlichen Auflage zusätzlich erscheint. Ich schreibe nun auch an Herrn Krämer und bitte ihn, was übrigens auch von Hatzfeld bereits getan hat, mir den Namen seines Verlags zu nennen. Ferner teile ich ihm mit, daß ich mit einem Verlag in der britischen Zone verhandle, dem ich den Roman überlasse, falls ich dort zu einem Abschluß komme. Wenn er (Krämer) aber eine Nachdruckslizenz für die französische Zone haben wolle, so werde sich das wahrscheinlich machen lassen. Sobald ich mit dem Verlag in der britischen Zone klar bin, werde ich ihm das Weitere mitteilen.

Ich glaube, damit wird Krämer vorerst festgehalten. Die weiteren Besprechungen können, wenn wir uns einigen sollten, schon von Ihnen geführt werden.

Ich vergaß, Ihnen gestern zu sagen, daß unter den Verlagen, die sich in der letzten Zeit an mich gewendet haben, - die meisten sind unwichtige Unternehmungen oder reizen mich gar nicht - auch der Bagel-Verlag in Düsseldorf ist, der mehrmals an mich herantrat, jetzt besonders nachdrücklich. Es scheint sich da um eine Firma zu handeln, die ~~Klar~~ große Mittel verfügt und einen bedeutenden literarischen Verlag aufbauen will.

So - nun hoffe ich, alles Notwendige berührt zu haben. Die beiden Püppchen gehen mit diesen Zeilen zur Post.

Ihnen und Ihrer Gattin wünsche ich noch schöne und heitere Erholungstage in Wiessee und eine wenig anstrengende Reise nach Hamburg, wo Sie bitte von mir Herrn Stapel grüßen wollen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

4.2.1948  
mitgeteilt. an K. F. Krämer  
Liedl vom 29.2.48  
mit Franziska  
ich i. der Lsg. mir für  
müssen mich.

ikgs



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1  
ALSTERDAMM 26

28. März 1948

Verehrter, lieber Herr Zillich,

denken Sie nicht schlechter von den Hamburger Verlegern, als sie es verdienen, nachdem Sie ein enttäuschendes Erlebnis hinter sich haben und nun bei mir auch länger auf die Antwort warten mussten, als ich Ihnen von Wiesse schrieb. Aber ich fand einen ungeheuren Papierberg vor, den ich auch heute nur erst angenagt habe als Folge meiner Sprachbehinderung, die mich zum diktieren unfähig macht, sodass ich trotz der ausgezeichneten Hilfe zweier jahrzehntelang auf mich eingespielter leitender Mitarbeiter ein wenig in der Klemme sitze. Aber ich habe Ihre Sache mit dem mir am Herzen liegenden Vorrang behandelt. Und um das Ergebnis vorweg zu nehmen und Ihnen die so nötige Gewissheit zu geben: Wir sind bereit zu dem Generalabkommen, dass Ihnen zu dem von Ihnen zu bestimmenden Zeitpunkt ab -vor oder nach dem Währungsschnitt-- eine monatliche Zahlung von Mk. 750,-- sichert, in der gleichen nominellen Höhe auch nach der Währungsreform. Ich werde Ihnen dafür einen einfachen Entwurf eines sogenannten Rahmen- oder Generalvertrages machen, der auf den Vorschlägen Ihres Schreibens vom 27. Febr. basiert und der vorsieht, dass über die einzelnen Werke Einzelverträge vorgesehen werden. Sie haben recht, dass es sich vorwiegend um neue Werke handeln wird, die alten Verleger werden, soweit sie lizenziert sind, Schwierigkeiten machen. Vielleicht wird man sich mit dem einen oder anderen Verständigen können. Mit Langen-Müller wird man boxen müssen, weil der Treuhänder eine rechtlich nicht haltbare Position, gestützt auf den Hintergrund der Mil. Reg. einnimmt. Aber das wird in Ordnung zu bringen sein. Ich denke, dass Sie uns zur gegebenen Zeit die Vollmacht zum Verhandeln geben werden.

Ihren neuen Roman habe ich gelesen und ihn lesen lassen. Wir halten ihn für gut, ungeachtet einiger Einzelheiten, über die man sich unterhalten kann, die aber nicht wichtig sind. Der Pastor, der ja keiner ist, kann durchaus passieren. Es gibt solche Käuze, wie sie ihn zeichnen, aber ob es zweckmässig (!) ist, das Berliner Tageblatt in der geschehenen Weise namentlich zu nennen, wird von der Situation abhängen zu dem Zeitpunkt der Erstveröffentlichung.

Auch über eine Erhöhung des von Ihnen gewünschten Betrages können wir reden, sobald unser Verlag die Durchführung unmittelbar übernimmt und die ersten Erfahrungen mit dem neuen Geld vorliegen. Dass der allgemeine Lebenszuschnitt einfacher sein wird, wissen Sie ebenso wie wir. Dafür werden schon die öffentlichen Lasten sorgen und wahrscheinlich auch die allgemeine Wirtschaftslage. Aber wir sind zu keiner Zeit kleinlich gewesen und wir wissen auch,



dass mit ängstlichen Vorbehalten keine Zukunft zu gewinnen ist. Schliesslich haben Sie ja auch etwas zu bieten.

Mein Verlegerfreund, der seine aus Berlin geflüchtete Familie in einem Dorf bei Flensburg untergebracht hat, war schon in seine Osterferien gefahren, bevor ich ihn sprechen konnte. Er kommt eine Woche nach Ostern wieder. So lange müssen Sie mir schon Frist geben. Sie können aber unbesorgt sein, die Zahlungsverpflichtung ist übernommen und wird erfüllt. Und damit steht die Währungsreform nicht mehr als Alldruck vor Ihnen.

Nach Herrn Krämer und seinen verlegerischen Hintermännern habe ich mich nach dem Brief des Herrn v. Hatzfeldt, von dem Sie mir Kenntnis gaben, nicht mehr erkundigt. Und den Bagel-Verlag in Düsseldorf kenne ich nicht.

Meine Frau, auf die in unserem grossen Haushalt nicht mindere Arbeitsberge gewartet haben als auf mich, hat einige Stoffreste herausgesucht und sie gehen Ihnen gesondert zu. Hoffentlich helfen sie Ihrer Gattin, die Bekleidungsnot etwas zu lindern. Wir sind Ihnen von Herzen dankbar, dass Sie uns zwei Puppen überliessen und sich etwas beschämt über die Arbeit, die wir Ihnen damit aufbürdeten.

Nun lassen Sie uns auch noch einmal von Herzen danken für die Stunden, die wir bei Ihnen verbringen durften und die mit zu den liebsten Erinnerungen unserer erlebnisreichen Wochen gehörten. Wir hoffen, es war nicht das letzte Mal, das wir zusammensassen. Nun bleibt mir noch übrig, Sie um Nachsicht zu bitten wegen der vielen Tippfehler in diesem Briefe. Aber es ist mehr als dreissig Jahre her, das ich ein brauchbarer Sekretär und Meister auf der Schreibmaschine war. Und wenn Sie noch wissen, dass ich das Schreiben, soweit ich als Handelnder in Frage komme, für eine Erfindung des Teufels halte, so werden Sie hoffentlich noch zu schätzen wissen, dass dieser Brief so lang wurde! Gebe Gott, ich kann bald wieder diktieren und damit nicht nur das schuldige Maass von Höflichkeit in Gestalt einwandfrei geschriebener Briefe aufbringen, sondern auch mein altes gewohntes Arbeitsmaass und Arbeitstempo erledigen.

Herrn Stapel berichtete ich bereits kurz von Ihnen und wir werden uns am Mittwoch mit unseren Frauen zu einem ausgedehnten Kaffee zusammenfinden, wobei meine Frau die ausführliche Berichterstattung übernehmen wird. Stapel freut sich, dass wir jetzt zusammenkommen.

Mit herzlichen Grüssen, auch namens meiner Frau und einer Empfehlung an Ihre Gattin bin ich

Ihr

i k g s



Starnberg am See, 5. April 1948

Verehrter, lieber Herr Ziegler,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Brief und dessen gesamten Inhalt. Da Sie meine Wünsche erfüllen, sind wir einig, und mich freut dies ehrlich, nicht bloß, weil ich dadurch die Möglichkeit gewinne, in dieser Zeit, soweit sie mir die Seele nicht abdrückt, weiterzuarbeiten, sondern auch weil ich damit zu Ihnen in ein Wirkungsverhältnis trete, von dem ich gute Ergebnisse erhoffe.

Ich bitte Sie, mir den Vertrag zu übersenden, der die in Ihrem Brief behandelten Punkte festlegt. Wenn ich dazu noch einen Wunsch äußern möchte, so nehmen Sie ihn bitte gnädig auf. Es geht um folgendes: ich habe beim Langen-Müller-Verlag, als dessen Leitung in den letzten Jahren mehrfach wechselte, öfter bedauert, daß mir die Möglichkeit fehlte, mich von ihm zu trennen, wobei ich noch keineswegs entschlossen war, es zu tun, aber das Bewußtsein, welchem neuen Leiter immer verbunden bleiben zu müssen, auch wenn er und seine Tätigkeit mir gar nicht gefielen, hatte etwas Lähmendes und Beschämendes. Ich empfand dies ganz besonders heftig, als der Treuhänder des Verlags die Kleine Bücherei, ohne die Autoren zu verständigen, dem Paul List Verlag verkaufte, der den Autoren bis heute ebenso wenig eine Zeile darüber geschrieben hat. Solange Sie die Hanseatische Verlagsanstalt leiten, werde ich - das fühle ich - Vertrauen zu dieser Firma haben. Es wäre aber für mich eine große Beruhigung, wenn mir unser Generalvertrag für den Fall einer Änderung in der Verlagsleitung die Möglichkeit einräumte, nach angemessener Kündigungsfrist und Abgeltung meiner Verbindlichkeiten den Vertrag aufzuheben, sodaß ich der Erstanbietungspflicht für neue Bücher ledig würde und eine Möglichkeit hätte, über meine Verlagsrechte frei zu verfügen.

Es wäre mir lieb, wenn Sie mir die Stellen in meinem lustigen Roman bezeichnen, die <sup>Ansicht nach</sup> ~~Ihren~~ einer Änderung bedürfen. Das "Berliner Tageblatt" zu nennen, versteife ich mich keineswegs. Ich bin recht neugierig, was Sie mir über die Herausbringung des Manuskriptes demnächst mitteilen.

Herr Krämer antwortete mir auf die Frage nach seinen Verlagsverbindungen erstaunlicherweise nicht. v. Hatzfeld wird diese wohl bald aufgedeckt haben.

i k g s



Ich finde es ungemein liebenswürdig von Ihrer verehrten Gattin, daß sie meiner Frau Stoffreste schicken will. Schon jetzt danke ich dafür herzlich. Meine Frau wird es auch tun.

Auch mir wäre es ein Bedürfnis, noch oft mit Ihnen beisammensitzen zu können. Das wird sich auch erfüllen, hier oder in Hamburg, wohin ich im Laufe der Jahre sicherlich komme. Im Herbst werde ich wahrscheinlich im Ruhr-und Rheingebiet lesen. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, Hamburg aufzusuchen. Bei Nennung dieser Stadt fällt mir immer Herr Stapel ein, den Sie bitte von mir grüßen wollen.

Sie entschuldigen sich wegen der Tippfehler Ihres Briefes, die ich kaum entdecken konnte. Mir unterlaufen sie auch immer wieder. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie bald wieder im Stande sind, zu diktieren.

Und nun möchte ich Ihnen nochmals sagen, wie sehr es mich freut, daß wir zusammenarbeiten werden. Da ich noch etwas Geld habe, das ich vor der Währungsreform ausgeben möchte, bitte ich Sie, mir die monatlichen Zahlungen erst dann zu leisten, wenn ich Sie darum bitte.

Mit herzlichen Grüßen von mir und meiner Frau und Empfehlungen von uns beiden an Ihre Gattin

bin ich Ihr



Starnberg am See, 6. April 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

Herr von Hatzfeld, der übermorgen operiert werden muß, schrieb mir dieses Ereignisses wegen nur in einem sehr flüchtigen Brief, daß die Verbindung des Herrn Krämer der Liberator-Verlag sei, vergaß aber den Sitz dieser Firma anzugeben, aber ich glaube, Sie werden das schon herauskriegen können. Ich weiß nicht, ob Sie sich an Krämer (Mehlem, Mainzerstr. 264) wenden wollen oder unmittelbar an den Liberator-Verlag.

Ich möchte Ihnen dann noch einiges aus einem eben von Bruno Brehm erhaltenen Brief mitteilen. Er beklagt sich bitter über den Piper-Verlag, der früher durch Brehm, der das beste Pferd im Stall war, viel Geld einheimste, heute aber nicht schreibt, nichts zahlt, obgleich die Bücher im Ausland fröhlich weiterverkauft werden; die Schuld an diesem Verhalten hat nicht der alte Piper, sondern offenbar der junge, der jetzt die Firma führt, und der mir bei zwei Gesprächen auch in keiner Weise gefiel.

Ich überlege, wie man Brehm helfen könnte. Er scheint bitter unter Geldmangel zu leiden. Soll ich ihm raten, sich an Sie zu wenden? Vielleicht ließe sich, wenn sein Verhältnis zum Piper-Verlag unhaltbar wird, zwischen Ihnen und ihm ein Weg finden. Jedenfalls will ich ihm heute mitteilen, daß ich mit Ihnen einig bin und ihm als eine Möglichkeit die Hanseatische nennen.

In Salzburg im Müller-Verlag erschien inzwischen Weinhebers Nachlaßband "Hier ist das Wort". Er soll, wie mir Freunde aus Österreich mitteilen, alles, aber auch alles übertreffen, was seit Jahrzehnten an deutscher Lyrik entstanden ist. Ich weiß nicht, ob der Salzburger Verleger, vermutlich ein kleines Unternehmen, die Möglichkeit hat, das Buch in Deutschland abzusetzen, bezweifle es aber. Wäre da für Sie keine verlegerische Aussicht? Ich will Sie bloß darauf hinweisen. Sollte Sie die Sache reizen, so müßten Sie sich an Weinhebers Witwe wenden: Frau Hedwig Weinheber, Wien III., Rudolf-von-Alt-Platz 5.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

Ihr

ikgs



BENNO ZIEGLER

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1  
BALLINDAMM 26 18. April 1948

Herrn

Dr. Heinrich Zillich,

St a r n b e r g.

Lieber Herr Zillich,

erst am vorigen Sonntag habe ich mit meinem Verlegerfreund sprechen können und es musste wiederum Sonntag werden, ehe ich die Musse fand, diesen Brief und den Vertragsentwurf selber zu schreiben. Kleben Sie sich versuchsweise einmal einen Streifen Heftpflaster quer über den Mund und versuchen Sie dabei, Ihre regelmässigen Pflichten weiter zu erledigen ..... und Sie werden noch mehr Verständnis für das langsame Tempo haben, indem ich Ihre Angelegenheit abwickelte, als Sie es sicher schon jetzt haben. Und danken Sie nicht, Ihre Angelegenheit stände am Schluss meiner Arbeitsreihe. Sie ist mir selber Herzenssache und ich kann sie im gegenwärtigen Stadium noch nicht "in den Geschäftsgang" geben, sondern muss sie selber in der Hand und in der Maschine behalten. Aber die Flut der unaufschiebbaren täglichen Entscheidungen ist eben sehr gross, trotz der Hilfe tüchtiger Mitarbeiter.

Bei der Unterhaltung am vorigen Sonntag stellte ich zu meiner Freude fest, dass mein Verlegerfreund Friedrich Wittig und Sie sich persönlich kennen. Herr Wittig erzählte mir von Ihrer Begegnung in Bad Boll im vorigen Jahre und er war um so lieber bereit, als Platzhalter für mich und für uns in die Bresche zu springen. Er wird im Mai in Seeshaupt an einer Verlegerzusammenkunft (nur wenige Personen, also keine Sorge vor Überlaufenwerden) teilnehmen und bei dieser Gelegenheit Sie wohl auch aufsuchen. Den beiliegenden Entwurf kennt er in seinen Einzelheiten noch nicht, aber ich bin seiner Zustimmung so weit sicher, dass ich Ihnen den Entwurf sofort sende, um nicht weitere Zeit zu verlieren. Betrachten Sie ihn bitte in jedem Betracht als Entwurf, zu dem ich Ihre Änderungswünsche erbitte.

Ich habe mich bemüht, ihn so einfach wie möglich zu halten und ihn auf das Notwendige zu beschränken. Ob man den § 8 in den Vertrag aufnimmt, ist eine Ermessensfrage. Vielleicht genügt es, wenn zwischen Ihnen und Herrn Wittig über seinen Inhalt ein einfacher Briefaustausch stattfindet. Ich meinerseits habe mit Herrn Wittig Vereinbarungen nur als gentlemen agreement betroffen, aber dazu ist selbstverständlich eine nähere Bekanntschaft nötig, die ein solches Vertrauensverhältnis begründet. Also bitte sehen Sie sich den Vertrag in Ruhe durch und geben Sie mir Ihre Änderungswünsche.

Auch über Ihren neuen Roman habe ich mit Herrn Wittig gesprochen. Er wird ihn sich ansehen, ob er mein und unser Urteil teilt. Hier liegt indessen



die Sache nicht so einfach. Der Wittig-Verlag ist zwar innerhalb der vier Gruppen, die es in der britischen Zone gibt, für die Papierzuteilung sehr gut eingestuft, aber die praktische Zuteilung ist so miserabel, etwa 20% des geplanten zur Zeit, das bei weitem nicht der Eigenbedarf gedeckt wird und ist es mir bei Einsicht in die Verhältnisse auch nicht möglich, irgendwie auf Herrn Wittig einzuwirken. Wir werden erneut darüber sprechen, wenn er den Roman gelesen hat. Ich bleibe aber aus eigenem Interesse bemüht, die Lösung einer schnellen Veröffentlichung zu finden. Leider arbeitet die neue Lizenzierungsmaschinerie in der britischen Zone noch nicht, sonst würde ich heute schon klarer sehen.

Herr Krämer hat sich noch nicht gerührt. Vielleicht ergibt sich in der französischen Zone eine schnellere Möglichkeit als hier, aber ich behalte auch andere Überlegungen im Auge.

Dank auch noch für den Hinweis auf Weinhebers Nachlassband und auch auf Bruno Brehm. Brehm's Schicksal tut mir leid und ich würde helfend einspringen, wenn ich voll arbeitete, also bereits die Lizenz hätte. So möchte ich mich aber beschränken auf Verpflichtungen, die ich auch unter allen Umständen durchhalten kann und noch nicht zu sehr in die Breite gehen. Seine geschichtliche Trilogie war der grosse Schlager und wird auch sicher noch eine gewisse Zukunft haben trotz dem zweiten Weltkrieg, wenn einmal wieder Produktionsfreiheit besteht. Seine übrigen Bücher traten demgegenüber zurück. Wenn in einigen Monaten ein Gespräch mit Brehm noch sinnvoll ist, bin ich bereit. Bei dem Weinheberband liegt die Sache anders, ich habe sofort Fühlung mit Frau Weinheber aufnehmen lassen.

Nun noch Ihr Wunsch, der die Verfügungsberechtigung über Ihre Werke bei meinem Ausscheiden aus dem Verlag betrifft. Die will ich Ihnen gern geben und zwar in einem rechtlich verpflichtenden Brief der Firma. Bei einem späteren Übergang des Vertrages auf die Hanseatische kann dann eine Zusatzvereinbarung getroffen werden. Nötig ist die ganze Formalität nicht, denn ich bin ja als persönlich haftender Gesellschafter Inhaber des Verlages und habe ausserdem im Gesellschaftsvertrag die Sicherung, das bei einer Auflösung der Gesellschaft die Verlagsrechte an mich fallen. Aber es ist eine zusätzliche Sicherung für Sie.

Jetzt Schluss für heute. Mit herzlichen Grüssen

Ihr

ikgs



## Entwurf.

Zwischen Herrn Dr. Heinrich Zillich, Starnberg am See, Josef Fischhaberstr. 15 ( Autor ) und der Firma Friedrich Wittig Verlag, Hamburg, Kl. Johannisstr. 4 ( Verlag ) wird folgender Vertrag geschlossen, dessen Erfüllungsort für beide Teile Hamburg ist.

### § 1

Der Verlag schliesst mit dem Autor einen Gegenseitigkeitsvertrag, der zum Ziele hat, dem Autor regelmässige monatliche Honorarzahungen zu gewährleisten. Die Grundlage dieses Gegenseitigkeitsvertrages bilden die Honorare, die auf die einzelnen Werke des Autors entfallen.

### § 2

Der Verlag zahlt an den Autor von einem durch diesen zu bestimmenden Zeitpunkt ab während der Dauer dieses Vertrages monatlich Mk. 750,-- ( in Worten siebenhundertfünfzig Reichsmark ), wobei als ausdrücklich vereinbart gilt, dass auch nach einer evt. Währungsreform in Deutschland Zahlungen in der gleichen nominellen Höhe geleistet werden.

### § 3

Der Autor verpflichtet sich, für die Dauer dieses Vertrages alle Ergebnisse seiner schriftstellerischen Arbeiten, soweit sie zur Buchveröffentlichung geeignet sind, zuerst dem Verlage anzubieten. Offen bleibt dem Autor die Beteiligung an Sammelwerken, wie auch die Veröffentlichung kleinerer Arbeiten, die für sich kein Buch ergeben, in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern udgl.

Es gilt ferner als vereinbart, dass der Verlag möglichst auch die Rechte an den bisher erschienenen Werken des Autors übernimmt, wobei der Autor die Bemühungen des Verlages unterstützen wird.

### § 4

Über alle von dem Verlag übernommenen Arbeiten wird ein besonderer Verlagsvertrag abgeschlossen. Dabei gilt als Richtlinie, dass ein Honorar von 15% im allgemeinen vereinbart wird, sowie die Teilung des Erlöses an den Verwertungsrechten ( Nachdruck, Rundfunk, Film usw. ) zu gleichen Teilen.

### § 5

Über Arbeiten bzw. Manuskripte, die der Verlag ganz oder teilweise ablehnt und über deren druckreife Gestaltung kein Einverständnis erzielt werden kann, kann der Autor nach seinem Ermessen frei verfügen.

### § 6

Die sich aus den abzuschliessenden ~~MANUSKRIPTE~~ Einzelverträgen ergebenden Honoraransprüche stehen dem Autor erst zu, wenn die Endabrechnung vorgenommen wird. Sollten die Honorargutschriften aus den Einzelverträgen die monatlichen Honorarleistungen erheblich übersteigen oder soweit dahinter zurückbleiben, dass ein Ausgleich nicht mehr erwartet



werden darf, so soll über die Veränderung der monatlichen Honorarzahlen eine neue Vereinbarung getroffen werden.

Ausserdem soll in angemessener Frist, etwa 4 Monate nach Beginn der Honorarzahlen bzw. der Währungsreform die Höhe der monatlichen Zahlungen überprüft werden mit dem Ziele ihrer Heraufsetzung.

#### § 7

Der Verlag gibt dem Autor jährlich, und zwar innerhalb des ersten Vierteljahres, eine Aufstellung über den Absatz seiner Bücher und der sich daraus ergebenden Honorargutschriften.

#### § 8

Jeder der beiden Vertragsschliessenden erklärt schon jetzt seine Zustimmung, falls der andere Vertragsschliessende die Übertragung der Rechte und Pflichten, die sich aus diesem Vertrag für den Verlag ergeben, auf die Hava oder einen an ihrer Stelle von Herrn Benno Ziegler zu gründenden Verlag verlangen sollte.

#### § 9

Dieser Vertrag tritt am xxxxxx in Kraft und kann von jedem der Vertragsschliessenden mit Halbjahresfrist auf Jahresschluss gekündigt werden, erstmalig zum 31. Dezember 1949. Mit dem Ablauf dieser Kündigungsfrist findet eine Abrechnung der aus den einzelnen Verlagsverträgen sich ergebenden Honorarverpflichtungen statt.

....., den.....

....., den



Starnberg am See, 22. April 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

ich möchte Ihnen sofort nach Empfang Ihres freundlichen Briefs und des Vertragsentwurfes sagen, daß ich mit allem, was Sie ~~schreiben~~ und zu Papier gebracht haben, einverstanden bin. Wenn ich gleichwohl, was Herrn Wittig als Platzhalter Ihres Verlags anbelangt, eine Bemerkung machen möchte, so bezieht sie sich nicht auf ihn als Person, sondern darauf, daß ich und besonders mein Roman, dessen baldige Veröffentlichung mir natürlich sehr am Herzen liegt, in Wittigs sehr kirchlich bestimmten Verlag nicht recht hineinpassen. Ich habe, wie Sie wissen, schon bei einem anderen Verlag dieser Richtung, ~~am~~ Bertelsmann, die Erfahrung gemacht, daß bei solchen Unternehmungen die literarischen Gesichtspunkte hinter die kirchengebundenen zurücktreten. Wenn es das Unglück wollte, daß Sie die Lizenz noch längere Zeit nicht erhalten könnten, säße ich da in einem Verlag fest, den ich freiwillig nicht gewählt hätte, weil ich das Gefühl habe, dort nicht frei zu sein. Ich möchte dabei betonen, daß mich keineswegs eine Feindseligkeit gegenüber der Kirche leitet. Als Siebenbürger Sachse wuchs ich im lebendigem Rahmen einer Volkskirche auf und war sogar vor achtzehn Jahren Kirchenratsmitglied in Kronstadt, eine für meine damalige Jugend hohe Ehre, denn diese Presbyter genannten Würdenträger sind bei uns daheim eine Art Hanseatischer Senatoren. Ich kenne also auch den kirchenpolitischen Betrieb, wobei man freilich etliche Illusionen verliert, allerdings hatte all dies in Siebenbürgen einen Zug ins Große und Undogmatische, während ich in Deutschland während der letzten drei Jahre als Mitarbeiter des siebenbürgischen Komitees des Ev. Hilfswerks eine durchaus andere, engere, säuerlichere und sogar intrigante Atmosphäre kennenlernte, zu der ich nun einmal nicht gehöre und die mich abstößt, wobei ich noch gar nicht an die jetzt herrschende Modetheologie denke. Ob Herr Wittig sich von solchen Strömungen freihält, weiß ich nicht, hoffe es zwar, aber er wird doch manche Konzession machen müssen. Ich passe in einen literarischen Verlag hinein, nicht in einen kirchlichen. Darum wird es in den nächsten ~~Monaten~~ mein einziges Stoßgebet sein, daß Sie Ihren Verlag bald eröffnen können.

Die Existenzsicherung, die mir der Vertrag bietet, muß mir im Augenblick freilich wichtiger sein als all diese Bedenken, und darum übersende ich Ihnen den Entwurf mit der Bitte, ihn Herrn Wittig vorzulegen. Wenn er ihn unterschreibt, unterzeichne ich ihn auch. Den § 8 bitte



ich auch darin zu belassen, weil er das Verhältnis zwischen Ihnen, Herrn Wittig und mir genau festlegt, und darauf kommt mir viel an.

Herrn Wittig hier zu begrüßen, wird mich freuen. Noch mehr wird es mich freuen, wenn er den Roman verlegen will und ihn bald herausbrächte, damit ich bei Ihnen und ihm nicht zu arg in die Kreide gerate. Am allerfrohesten wäre ich indessen, wenn Sie in kurzem im Besitz Ihrer Lizenz wäre, sodaß die Platzhaltung durch Wittig nicht nötig würde und ich den Vertrag mit Ihnen unmittelbar abschließen könnte.

Inzwischen schrieb mir Dr. Kraemer. Seine Verlagsverbindung in der frz. Zone ist tatsächlich der in Lustadt (Pfalz) sesshafte Liberatorverlag, dessen Leitung Dr. Kummer (früher Weimar) innehat, über den, wie Kraemer mitteilt, H. Fr. Blunck Auskunft zu geben vermag. Der Liberatorverlag ist, wie Kraemer weiter berichtet, an der Verlegung meines lustigen ~~Ganzen~~ sehr interessiert, übrigens auch am Vertrieb der drei Neuauflagen (Flausen und Flunkereien, Attilas Ende, Krippe-lore), die, wie ich Ihnen erzählte, der Bertelsmann-Verlag auf Grund einer vom Treuhänder des Langen-Müller-Verlags erworbenen Nachdruckslizenz jetzt herstellt und im Herbst herausbringt. In jedem Fall möchte der Liberatorverlag 10.000 Stück übernehmen, was nicht zu verachten ist. Deshalb wäre es vielleicht empfehlenswert, wenn Sie sich hinsichtlich des lustigen Romans mit ihm in Verbindung setzen.

Bald nach Ihnen besuchte mich ein Vertreter des Hoffmann & Campe Verlags und bot mir einen Vertrag an. Ich sagte ihm gleich, daß ich mit Ihnen zum Abschluß zu kommen hoffe. Nun fragte er nochmals an und lud mich aufs Gut seines Chefs ein. Ich werde ihm mitteilen, daß ein solcher Besuch für Herrn Ganske eine Enttäuschung bedeuten würde, weil ich schon mit Ihnen in Verbindung stehe.-- Ich wußte gar nicht, daß Hoffmann & Campe sich jetzt anscheinend vergrößern will und dabei auf längere Sicht hin Autoren zu gewinnen bestrebt ist.

Es tut mir sehr leid, daß Sie so viele Mühen haben. Wie gern hörte ich schon aus Ihrem nächsten Brief, daß sich Ihr Leiden gebessert hat! Ich wünsche es Ihnen von Herzen! Und hoffe, daß die ersten Erfolge Sie über die jetzigen Hemmungen hinwegreißen werden!

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin, bin ich

Ihr sehr ergebener

ikgs

NB. Wann glauben Sie die Lizenz zu erhalten?



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K. G.

HAMBURG 1  
BALLINDAMM 26

13. Mai 1948

Herrn

Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See

Josef Fischhaberstr. 45

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Zillich!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zusage vom 22. April. Ich habe sie sofort an Wittig weitergegeben und ihn gebeten, den Vertrag auszufertigen. Er wird ihn mit hinunterbringen. Allerdings bittet er Sie, den § 8 nicht mit in den Vertrag hineinzunehmen, sondern einverstanden zu sein, dass er Ihnen den Inhalt gesondert brieflich bestätigt. Über die Gründe wird er mit Ihnen sprechen und ich hoffe, Sie billigen es ihm zu.

Über Ihr Urteil kann ich schwer etwas sagen. Es war so, dass ich Wittig 45 zu seinem Start verholfen habe und sein Verlag eigentlich ein Tochterunternehmen von uns werden sollte. Dann tauchte plötzlich der Treuhänder bei uns auf und ich habe alle offiziellen Bindungen mit Wittig gelöst, aber ihm meine Hilfe noch weiter gegeben, vor allem sehr viel Papier. Und ohne diese Hilfe hätte er nicht starten können, so ausgezeichnet auch seine Verbindungen sonst waren. Bei dieser Zusammenarbeit habe ich ihn als einen Mann von ausgezeichnetem Charakter kennen gelernt, zu dem man volles Vertrauen haben kann. Deshalb habe ich auch ein gentlemen agreement mit ihm getroffen, nach dem er eine Reihe von meinen Autoren übernehmen sollte und sie betreuen wollte, bis ich wieder selbst zum Zuge kommen konnte. Aber die Durchführung scheiterte bald an der Papiersituation und ich konnte es einfach von mir aus nicht verantworten, ihm noch weitere Autoren zuzuführen. Aber wo es not tat, habe ich auf seine Hilfe zurückgreifen können, wie auch in Ihrem Fall. Ob er bei Ihrem neuen Roman warm wird, weiss ich nicht. Ich habe mit ihm noch nicht darüber sprechen können.

Wir selber haben auch einige Lizenzverbindungen aufgenommen, eine nach Österreich und eine nach Berlin. Aber es ist natürlich zweifelhaft, ob es etwas werden wird. Das sicherste ist natürlich der eigene Verlag und ich hoffe sehr, dass ich Ihnen bald Korrekturfahnen senden darf. Wenn es nur von meinem Willen abhängen würde, möchte ich morgen anfangen. Aber leider habe ich das Tempo nicht zu bestimmen. Da aber die Lizenz für uns die Lebensfrage ist, dürfen Sie uns vertrauen, dass wir mit Nachdruck dahinter her sind. Der deutsche Ausschuss, der die Dinge bearbeiten soll, ist noch nicht gebildet, deshalb hängt es etwas. Aber ich bin auf zwei Schleichwegen begriffen, um noch zu versuchen, vor der Einsetzung des Ausschusses zum Ziel zu kommen. Für uns hängt ja auch in anderer Beziehung ausserordentlich viel von der Zulassung ab. Es fängt beim Wohnungsamt wegen der Freimachung von Räumen im eigenen Hause an, beim Fernsprechamt, beim Arbeitsamt usw., immer ist der Stempel der Fachgruppe förderlich, und so ist es schon Selbsterhaltungstrieb, der uns in Bewegung setzt, diese Dinge zu ordnen. Aber einen Termin vermag ich nicht zu nennen, er würde nur meine Hoffnung ausdrücken können. Seien Sie aber überzeugt, dass ich an eine verhältnismässig schnelle Realisierung glaube, sonst hätte ich nicht mit Ihnen abgeschlossen.

i k g s



HAMBURG  
BALINDAM 20  
12. Mai 1948

BENNO ZIEGLER  
HANSEATISCHE VERLAGS-ANSTALT  
BENNO ZIEGLER & CO.

Mit dem Liberator-Verlag werden wir Verbindung aufnehmen. Ich würde mich sehr freuen, wenn es gelingen würde, mit ihm einig zu werden. Die französische Zone führt ja noch ein gewisses Eigenleben in literarischer Beziehung, so dass es sehr leicht möglich ist.

Dass auch Hoffmann und Campe um Sie werben, höre ich mit grossem Interesse. Auf mein Gut kann ich Sie leider nicht einladen, einfach mangels Objekt, aber ich hoffe, dass wir auch so gute Freunde werden oder besser noch bleiben werden.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus. bin ich

Ihr ergebener

*Handwritten signature: Ziegler*





Starnberg am See, 19. Mai 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

gleich nach Ihrem Brief vom 13. Mai traf auch Herr Wittig bei mir ein, mit dem ich den Vertrag nochmals besprach und der mir auch die Gründe darlegte, die ihn veranlassen, für die Streichung des §8 einzutreten. Ich habe diese Gründe natürlich gewürdigt und dann den Vertrag unterzeichnet.

Nun sind wir an der gleichen Deichsel. Ich aber werde mich dessen erst ganz freuen können, wenn die Platzhaltung durch Herrn Wittig erlischt, weil er, was mir deutlich vor dem Bewußtsein steht, doch nicht bloß der Vollstrecker Ihrer Absichten ist, sondern seinen Verlag auch hinsichtlich der ihm von Ihnen zugeführten Autoren nach eigener Entschließung leitet. Und dadurch bin ich, was ~~die~~ mir natürlich jetzt vornehmlich wichtig erscheinende Frage der baldigen Veröffentlichung meines Romans anbelangt, von seiner Entscheidung abhängig. Er will mir hierüber im Juni Bescheid geben. Ich hoffte mit einer vielleicht übertriebenen Zuversicht, daß der Roman, dessen rasche Veröffentlichung ich von Ihnen ersehnte, im Herbst herauskommen könne. Des Romans wegen kam ich mit Bertelsmann auseinander, der mir anfangs, auch im Hinblick auf dieses Werk, eine Einkommenssicherung bot. Ich werde ungeduldig warten, wie Herr Wittig über mich beschließt. Daß mir diese Ungewißheit mit Rücksicht darauf, daß Sie den Roman veröffentlichen würden, wenn Sie dazu augenblicklich in der Lage wären, nicht sehr lieb ist, werden Sie begreifen, vor allem auch deswegen, weil das Manuskript, von demsen Vorhandensein viele Verlage inzwischen schon gehört haben und mehrere sich auch darum interessieren, notwendig an ~~einen~~ unvorteilhaften Geruch kommen muß, sollte es - was angesichts der kirchlichen Bedenken, die bei Wittig wohl mitbestimmen - ebenso abgelehnt werden wie bei Bertelsmann. Ein literarischer Verlag nimmt das Manuskript gleich, das weiß ich. Ich las neulich daraus in München vor einem größeren Kreis vor. Nachher sagten mir mehrere Kenner, das sei das Buch, das man jetzt brauche. Ich fühle dies auch. Überdies - ich möchte dies nicht in unangebrachter Selbstüberschätzung anführen - stört es mich, der seit langem keine Veranlassung hatte, bei Verlagen um Annahme anzustehen, sondern dem die Manuskripte aus der Hand gerissen wurden, daß ich nun abhängig bin von Willen eines kleinen und nicht rein nach literarischen Gesichtspunkten arbeitenden Verlags, so wenig ich dabei etwas gegen Herrn Wittig als Person einzuwenden habe, von des-



sen ausgezeichnetem Charakter ich nicht bloß durch Ihre Zeilen, sondern auch durch den Eindruck überzeugt wurde, den er auf mich gemacht hat, besonders bei unserem jetzigen Gespräch.

Er sagte mir, Ihr Fräulein Tochter habe sich als seine Lektorin zu 100%, wie er sich ausdrückte, für die Annahme des Manuskriptes eingesetzt. Es wird mich freuen, wenn er ihr zustimmt und damit meine Bedenklichkeit unnütz wird.

Ich bitte Sie, von dieser Bedenklichkeit nicht darauf zu schließen, daß ich etwa ein "schwieriger" Autor wäre. Ich glaube, Sie haben bei Langen-Müller während Ihrer dortigen Tätigkeit einiges auch in dieser Ansicht über mich vernommen. Mit meinen Verlegern hatte ich nie Schwierigkeiten und nichts liegt mir ferner, <sup>als</sup> solche zu machen. Hier handelt es sich nur darum, daß ich, durch die Umstände veranlaßt, nicht Ihr Autor <sup>allein, sondern</sup> bin, mich nicht ganz glücklich als der von Herrn Wittig sehe, seiner Planung und nicht Ihrer unterworfen. Es ist ja bloß ein Zwischenzustand, doch kann er, was den Roman anbelangt, unangenehm werden und dessen Erscheinen stark hinausschieben.

Dies wollte ich nicht unausgesprochen lassen, schon weil ich mit Ihnen und bei Ihnen eine neue verlegerische Heimat haben will. Nun kann all <sup>mein Hoffen</sup> dies plötzlich gegenstandslos werden, wenn Sie, ~~xxx~~ was ich Ihnen und mir am meisten erwünsche, bald die Lizenz bekommen. In dieser Hoffnung will ich die Erörterung meiner Bedenken schließen. Verübeln Sie mir nicht, daß ich sie äußerte.

Ich übersandte Ihnen vorgestern eine kleine Gedichtsammlung, die ich für meinen eigenen Gebrauch bei Bertelsmann auf meine Kosten drucken ließ anlässlich meines 50. Geburtstages. Es handelt sich da um eine Auswahl aus <sup>kleiner</sup> ungedruckten Versen aus verschiedenen Jahren, <sup>Versen,</sup> die, we <sup>ger</sup> nach Grundsätzen der gegenseitigen ~~zufälligen~~ Zusammengehörigkeit, als nach dem Versuch, in sehr persönlichen <sup>et</sup> trophen einen freilich ganz lückenhaften Bericht über meine Entwicklung zu geben, zusammengestellt worden sind, eben als ein für Freunde bestimmtes Porträt.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin, und guten Wünschen für Ihr Befinden

Ihr

*Korrigiere die Drucklegung in Zürich (Römer)  
mitgebracht u. das mir in Zürich in Zürich  
ist, gutem, mit Ihnen das mir in Zürich  
aufnehmen.*

i k g s



1. Juni 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

ich muß Ihnen herzlich danken für das wunderbar gebundene Buch von Bahr, das Sie mir so freundlich als Geschenk zu meinem 50. Geburtstag zugeschickt haben. Meine Freude darüber ist umso größer, als ich dieses Werk, so bekannt es ist - oder muß man sagen: war - nicht besaß. Freilich, als ich gestern abend darin las, krampfte sich mir das Herz zusammen. Unser deutsches Elend sprang mich wieder an. Heute morgen erlebte ich einen zweiten Kummer der gleichen Art, als ich die Ergebnisse der Gemeindewahlen in den kreisunmittelbaren bayrischen Städten las und überall in ungeheuerem Vordringen die Bayernpartei fand, also den Abfall von Deutschland, die Beflissenheit vor Frankreich, den Bruderhaß gegen alle nicht hier geborenen Deutschen. Weiß Gott, ob ich nicht auch noch erlebe, daß ich, als ein solcher Deutscher von hier vertrieben, in den übrigen deutschen Ländern um eine Aufnahmebewilligung hausieren muß. Es gibt Stunden, wo man wahrhaftig an den Deutschen verzweifeln kann.

Aber ich erfuhr heute auch etwas Angenehmes, freilich viel weniger Wichtiges, obschon es für mich ja bedeutsam genug ist. Bertelsmann, der, wie Sie wissen, Neuauflagen von dreien meiner früheren Bücher, die er zum Nachdruck vom Treuhänder des Langen-Müller-Verlag erworben hat, jetzt herstellt, teilte mir mit, daß nicht bloß das kleine Gedichtheft, das ich Ihnen neulich zuschickte, sondern auch die erste erschienene Neuauflage, die von "Attilas Ende", die britische Zensur passiert habe. Das ist, wie ich vermute, auch insoweit erfreulich, als es beweist, daß man mich bei den Briten nicht auf dem Zahn hat.

Neulich begegnete ich dem einstigen Lektor des Langen-Müller-Verlags Benno Mascher, der auch Schriftleiter des "Inneren Reichs" gewesen ist und den Krieg über fast von A bis Z Soldat und Offizier war. Endlich entnazifiziert - es war Pg seit 1933 und SA-Mann, sonst nichts von Belang - kann er seinen jetzigen Notberuf, Magazinverwalter, an den Nagel hängen und ist aller Freiheits-Unfreiheiten frei. Er möchte gern wieder bei einem Verlag als Lektor tätig sein. Ich schätze ihn menschlich sehr hoch - er ist einer der anständigsten Kerle, die man sich denken kann, - und beruflich hat er sich ausgezeichnet bewährt, wie ja schon daraus hervorgeht, daß er bei einer so ungewöhnlich guten Zeitschrift Redakteur war. Sollten Sie einen tüchtigen Lektor brau-



chen oder hören, daß ein solcher von anderen Verlagen gesucht wird,  
so würde ich Ihnen Mascher empfehlen.

Von Herrn Weinreich, dessen Zeilen gestern eintrafen, erfuhr ich,  
daß Sie Ihre alte Wohnung hergerichtet haben und jetzt nach Wandsbeck  
übersiedeln.

Ich wünsche Ihnen zum Einstand ins Alte viel Glück! Freilich - die  
Mühen des Umzugs werden erheblich sein, doch bei einer so erfreuli-  
chen Veränderung lohnt sie sich wenigstens.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr



Starnberg/am See, 19. Juni 1948

Herrn  
Benno Ziegler  
Hamburg

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

noch ganz unter dem Schock der gestern verkündeten Währungsreform bitte ich Sie freundlich, von jetzt an das Monatsfixum an mich überweisen zu wollen. Sie haben diese Bitte sicherlich erwartet und ich muß sie ja nun aussprechen. Sehr froh wäre ich, wenn schon für diesen Monat - natürlich bloß für das letzte Drittel - das Fixum gezahlt werden könnte.

Ich weiß gar nicht, ob ich diese Bitte bei Ihnen an die richtige Adresse richte oder mich an Herrn Wittig wenden muß. Sollte das letztere zutreffen, so bitte ich Sie freundlich, ihm meinen Brief so rasch als möglich zu überreichen.

Einige schöne Tage verlebte ich im Gebirge, für lange Zeit wohl zum letztenmal, und bin dessen froh, denn die kommenden Wochen werden niemand in Deutschland leicht werden.

Wie würde ich mich freuen, wenn Sie von nicht zu argen Sorgen belastet Ihre Verlagsdinge bald ordnen könnten. Dazu wünsche ich Ihnen von Herzen das Beste.

Verzeihen Sie bitte, daß ich schon schließe, aber ich will den letzten billigen Portotag ausnützen und noch sehr viele Briefe schreiben.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Gattin und grüßen Sie von mir Herrn Wittig. Sie grüßt besonders freundlich

Ihr

einschreiben

i k g s



Starnberg am See, 19. Juni 1948

Herrn  
Benno Ziegler  
Hamburg

Lieber, verehrter Herr Ziegler,  
von Garmisch trieb mich heute früh

i k g s



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1  
BALLINDAMM 26

21. Juni 1948

Lieber, verehrter Herr Dr. Zillich,  
ich setze mich einmal wieder an die Maschine, und zwar schreibe ich selber, weil ich etwas mehr aus mir herausgehen möchte, als ich es jetzt schon im Verlag meinen Mitarbeitern gegenüber tue. Ihr Stossseufzer über Ihre Begegnung mit Wittig ist es, die mich dazu veranlasst. Ich möchte Ihnen Ihre Sorgen nehmen. Wenn ich nicht selber der Zuversicht gewesen wäre, dass ich in einer absehbaren Zeit in eigener Regie arbeiten könnte, hätte ich nicht gewagt, in der geschehenen positiven Form mit Ihnen zu verhandeln. Mein Verantwortungsbewusstsein hätte mich davon abgehalten. Tatsächlich hat in der Zwischenzeit eine Entwicklung stattgefunden, die es sehr wahrscheinlich macht, dass Sie, wenn wir am 1. Juli mit den Überweisungen beginnen, nur ein Mal von Wittig Geld bekommen und schon die Zahlung vom 1. August von der Hanseatischen erfolgen kann. Ich habe durch die Vermittlung eines Autors, der vorläufig noch nicht genannt werden kann, einen Fürsprecher bekommen. Dieser Herr verfügt offenbar über erstaunliche Beziehungen zur Besatzungsmacht. Er hat sich unserer Sache angenommen und seit Sonnabend habe ich die vertrauliche und inoffizielle Nachricht, dass ich mit meiner Lizenzierung zum 1. August d.J. rechnen kann. Diese Nachricht war mit Einzelheiten ausgestattet, die auch die letzte Skepsis bei mir beiseitigt haben, die ich in den letzten Wochen über den Erfolg dieser Bemühungen gehabt habe. Ich bin gebeten worden, diese Mitteilung noch vertraulich zu behandeln. An Sie gebe ich Sie weiter, im Vertrauen auf Ihre unbedingte Diskretion, weil ich Sie aus den Gefühlen befreien will, von denen Sie befangen sind und die ich verstehe.

Ihr Manuskript wird jetzt druckreif gemacht. Ich werde es der Druckerei geben, die früher zu meiner alten Hanseatischen gehörte, die jetzt ja selbständig ist, aber wo ich alle leitenden Männer gut kenne, mit ihnen kameradschaftlich verbunden bin und damit rechnen kann, dass dieser mir am Herzen liegende Auftrag mit etwas mehr als zeitgemässer Eile bearbeitet wird. Freilich zum Herbst wird es nicht werden, aber ich will die Hoffnung haben, dass es noch zu Weihnachten wird. Mit welchen Fristen man heute rechnen muss, wird Ihnen ja bei Bertelsmann geläufig sein, wobei noch hinzukommt, dass er seine eigene Druckerei hat. Verlassen Sie sich darauf, dass von mir aus getan wird, was überhaupt möglich ist. Ich fühle mich Ihnen verpflichtet, weil Sie den Mut gehabt haben, es mit mir zu versuchen in einer Zeit, wo ich Ihnen keine Garantien, sondern nur Aussichten bieten konnte, und wohl entscheidend der persönliche Eindruck bei der Begegnung war.

Was Sie über Wittig und das Dreiecksverhältnis zwischen uns schreiben, kann ich voll verstehen. Aber es wird Sie nicht zu bedrücken brauchen, ja es wird wohl überhaupt nicht dazu kommen, dass Wittig Ihnen noch seine Meinung über Ihren neuen Roman schreibt. Ich hatte das Manuskript von ihm holen lassen, um es dem Liberator-Verlag zu senden; er hat es nach seiner Rückkehr nicht vorgefunden. Und ich hatte auch an Wittig in erster Linie gedacht als gewissermaßen Treuhänder in ~~Wittigs~~ Vertrags- und Honorarangelegenheiten, so lange wir noch nicht offiziell arbeiten dürfen. Ein anderer an meiner Stelle hätte sich vielleicht nicht so empfindlich gestellt und wäre selber als Handelnder aufgetreten. Bei allem Unternehmungsmut, den ich wahrlich habe, bin ich doch in solchen Sachen lieber vorsichtig und korrekt und deshalb die Zwischenschaltung von Wittig. Eben wollte ich Sie um die Überlassung eines zweiten Korrekturstückes bitten, als heute morgen die Post Nachricht vom Liberator-Verlag bringt, und zwar leider eine ~~abwartende~~ ablehnende. Es hätte den Erwartungen nicht entsprochen, ohne eine weitere Begründung. Wir stehen noch mit zwei weiteren Verlagen in Lizenzverhandlungen überhaupt, und zwar einem Berliner, mit dem die Verhandlungen erst spruchreif werden, wenn wir selber lizenziert sind, und mit einem Linzer neuen Verlag für Österreich. Für diesen



## 2.

letzteren wäre es mir sehr lieb, wenn Sie mir noch ein zweites Exemplar Ihres Manuskriptes zur Verfügung stellen könnten. Wir sparten dann eine Abschrift. Dem Berliner kann ich später Korrekturfahnen schicken, es würde dann eine gleichzeitige Ausgabe in der Ostzone werden können.

Mit Herrn Römer habe ich ebenfalls Verbindung aufgenommen. In der Schweiz habe ich noch sehr gute Verbindung mit dem Verlag "Die Arche" in Zürich, der die Schweizer Rechte von Bergengruen und von Jünger geerbt hat. Ich denke, wir werden da auch wohl auch Glück haben können. In Österreich scheint es dagegen im Augenblick sehr düster aus/zusehen. Ein Kommissionär schrieb uns, dass im Augenblick von Neuauflagen im Durchschnitt 300 Stück sofort abgesetzt würden. Das etwa wird auch die deutsche Lage sein, multipliziert selbstverständlich mit der Bevölkerungszahl. Aber die Aufgabe bleibt eben, über dem Durchschnitt zu liegen.

Für Ihren Hinweis auf Mascher danke ich Ihnen. Auch ich kenne ihn persönlich und schätze ihn wie auch seine Frau, mit der ich je noch einige Wochen bei Langen-Müller zusammenarbeitete. Aber für den Augenblick habe ich noch keinen Platz für ihn, denn ich hole verständlicherweise meine alten Männer erst wieder. Und dann müssen wir abwarten, wie das mögliche Wachstum ist. Früher hatte ich unser ganzes imposante Geschäftshaus an der Alster für uns allein, jetzt richte ich mich darauf ein, dass ich von 5 leidlich erhaltenen Stockwerken mit einem anfang. Aber ich kenne mich zur Genüge und ich hoffe, dass ich mein altes Tempo wiedergewinnen werde. Dann wird vielleicht auch Platz für Herrn Mascher sein. Aber ich werde an ihn denken, wenn mir etwas anderes über den Weg läuft.

Ja, wir sind wieder in unser altes Haus eingezogen, aber nur in einem sehr bescheidenen Teil von ihm. Früher hatte ich es ganz, jetzt nur das Erdgeschoss, und das auch noch verstümmelt gegenüber seiner alten Form. Wir haben Kinder ausquartiert, in die Nähe, um endlich wieder eine eigene Wohnung zu haben und aus dem unerfreulichen Untermieterverhältnis herauszukommen, das meine Frau erdrückt hat. Aber wenn ich Ihnen einen freundschaftlichen Rat geben kann: ziehen Sie nie um, oder gehen Sie in Urlaub und lassen Sie Ihre verehrte Gattin allein den Trubel auf sich nehmen! Es ist wahrlich ein Kreuz, noch dazu wenn man alles sprachlos über sich ergehen lassen muss und so hilflos ist, wie ich es zur Zeit bin. Aber auch das ist allmählich überstanden, heute war sogar plötzlich der Elektriker mit den fehlenden Lampen da, wo die Mark wieder 100 echte Pfennig hatte. Aber auch der Trubel wird überwunden und allmählich bekommt man wieder ein Heim.

Nun lassen Sie mich noch einmal meine herzliche Bitte wiederholen: wahren Sie Stillschweigen über das, was ich Ihnen über meine voraussichtliche Lizenzierung sagte. Ich spreche nicht gern über ungelegte Eier, vielleicht ist auch ein wenig Aberglauben dabei. Und in dieser Sache hat die Henne noch nicht gegackert, will heissen, ist die offizielle Nachricht noch nicht da. Es wäre mir peinlich, wenn man ins Gespräch kommen sollte. Schreiben Sie darüber auch nicht in den Verlag, weil auch dort noch nichts verkündet worden ist.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr

ikgs



Starnberg am See, 24. Juni 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

eben empfangen ich Ihren Brief. Sie können sich denken, wie froh ich bin, seitdem ich ihn gelesen habe, und wie es mich freut, zu sehen, daß ich Ihr Vertrauen so weitgehend habe.

Auf den Inhalt Ihrer Zeilen will ich nicht weiter Bezug nehmen. Es genügt ja, daß er mich ganz erfüllt.

Das erbetene zweite Exemplar des Roman-Manuskriptes übergebe ich Ihnen hier.

Daß der Liberatorverlag - der Namen gefällt mich nicht - das Manuskript nicht haben will, findet seine Begründung vielleicht gerade in diesem Namen, der - was ich schon früher zu vermuten geneigt war - möglicherweise darauf hindeutet, daß dort Literatur bevorzugt wird, die der französischen Kulturpolitik genehm ist. Es wäre angenehm, wenn sich ein Ersatz für diesen Verlag in der frz. Zone finden ließe.

Ich möchte Ihnen noch gerne weiterschreiben, aber eben sagt mir meine Tochter, daß Sie zur Post geht. Da gebe ich den Brief samt dem Manuskript mit. Draußen gießt es in Strömen. Den Weg zur Post will ich mir ersparen.

Ich arbeite tüchtig, und vielleicht kann ich Ihnen in einigen Monaten ein Manuskript anbieten, das ganz andere Wege einschlägt als mein närrischer Roman.

Ihnen von Herzen alles Gute samt Ihrer Familie.

Mit vielen guten Grüßen und Dank für

Ihre Zeilen

Ihr

ikgs



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1  
BALLINDAMM 26

25. Juni 1948

Herrn  
Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb.)  
Josef Fischhaberstr. 15

Lieber, verehrter Herr Dr. Zillich!

Ihr Brief vom 19., der mich erst heute erreichte, ist keineswegs ein Überraschung für mich. Wir hatten es ja so abgesprochen. Und ich glaube, ich tue Herrn Wittig einen Gefallen, wenn ich die Sorge für die Zahlungen an Sie übernehme, denn ich muss sie ihm ja sowieso ersetzen und er hat wahrlich diese Tage genug Sorgen, die seinen eigenen Laden betreffen. Ich werde ihn bitten, dass ich die Zahlungen in seinem Namen leisten darf.

Ich werde der Einfachheit halber als erstes Fixum tausend Mark überweisen; damit ist Ihr Wunsch erfüllt, noch das dritte Drittel Juni zu berücksichtigen. Ob wir dann regelmässig über den vereinbarten Betrag hinausgehen wollen, lassen Sie uns eine Frage sein, die wir gegen Ende Juli noch einmal überprüfen, wenn man einen ersten Überblick über das Preisgefüge hat.

Allerdings kann ich noch nicht übersehen, ob ich Ihnen den Betrag auf einmal übersenden kann oder ob ich etwa "stottern" muss, denn ich weiss ja heute auch nicht mehr als mein Bankmann, und der weiss auch nicht mehr als Sie, jedenfalls sagt er es. Anzunehmen ist ja, dass vor dem Ablauf des Moratoriums am 26. d. M. Freigaben von Guthaben erfolgen. Unsere Guthaben sind gross genug. Aber selbst wenn das nicht erfolgt, wird es einen Weg geben, Ihnen Geld zu senen. Ich werde notfalls einen Teilbetrag telegrafisch vorabsenden.

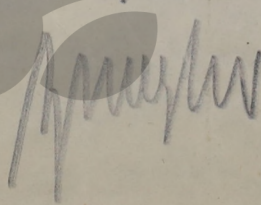
Es ist psychologisch ungeschickt, dass man uns den ganzen Prozess in homöopathischen Dosen beibringt, so dass der Gerüchtebildung Vorschub geleistet wird und in den Arbeitervorstädten schon eine recht unangenehme Stimmung spürbar ist. Ich hoffe, dass Sie sich nicht von der Unruhe anstecken lassen, die viele unserer Autoren befallen hat und die ganz unangebracht ist, wenn man sich darüber klar war, wie die wirkliche Lage und die Existenzmöglichkeiten sind.

Ich kann Ihnen nachfühlen, wie die Freude über das Hochgebirge war, aber Sie werden sie nicht lange entbehren müssen. Vielleicht langt es im September schon wieder für einen schönen Herbstausflug in die Bergwelt.

Meinen ausführlichen Brief über die Verlagsdinge werden Sie erhalten haben. Noch hat sich nichts geändert. Auch hier hat die Währungsreform einigen Mitbeteiligten Mehrarbeit gebracht, so dass vielleicht einige Tage Verzögerung in dem Ablauf entstanden sind.

Ihre Grüsse an Herrn Wittig richtete ich aus. Mit einer Empfehlung an Ihre verehrte Gattin bin ich mit herzlichen Grüssen für Sie

i k g s  
Ihr





Starnberg am See, 1. Juli 1948

Lieber, verehrter Herr Ziegler,

gestern, einen Tag nach Empfang Ihres freundlichen Briefes vom 25. Juni, traf Ihre telegrafische Geldüberweisung von 500 M ein. Sie können sich vorstellen, wie sie mich erfreute! Ich danke Ihnen herzlich dafür und fühle mich der vordringlichsten Sorgen der Währungsreform fürs erste enthoben.

Dankbar bin ich auch für alles, was Sie mir geschrieben haben. Mit den Vorschlägen bin ich einverstanden und froh, daß ich fortan nur mit Ihnen in Verbindung stehe.

Sie werden jetzt viel zu tun haben. In einer großen Stadt wie Hamburg bringt die Reform sicherlich allerlei Mühseligkeiten und Aufregungen mit sich, die wir hier ja auch verspüren. Im allgemeinen schimpft man viel, macht sich Sorgen und beanstandet allerlei Einzelheiten, die sich freilich durchaus kritisieren lassen. Ob das Ganze zu einem guten Ende führt, möchte ich gern hoffen, doch habe ich dazu noch nicht das rechte Vertrauen. Die Berliner Ereignisse liegen überdies dunkel auf der Zukunft.

Eine Beruhigung ziehe ich aus Ihren Worten. Sie scheinen zuversichtlich zu sein, und ich lasse mich gern anstecken, doch ganz will es noch nicht gelingen. Mit Erstaunen bemerkt man in den Geschäften Stöße von Waren, die man seit Jahren vermißt. Freilich wird wenig gekauft, weil jeder Pfennig dreimal umgedreht wird, ehe man ihn - meist - nicht ausgibt. Es wird allgemein erzählt, daß der Schwarzmarkt billiger sei als der legale, vermutlich, um sich rasch in den Besitz von Kapitalien zu setzen, damit er dann munter weiterleben kann. In und um München wimmelt es ja von Schwarzhändler-scharen fremder Herkunft seit Jahren schon und die deutschen Geschäftspartner sind auch nicht dünn gesät. In den Zeitungen warnt man vor ihnen. Die Polizei bemüht sich reger zu werden als früher. Ich bin neugierig, ob wirklich etwas dabei erreicht wird.

i k g s



An Bergausflüge denke ich jetzt nicht. Ich will fest arbeiten. Überdies ist das Wetter derart schlimm geworden, daß man in den vier Wänden bleibt, die man allerdings heizen muß. Seit zwei Wochen frieren wir wie Schneider.

Ich wünsche Ihnen herzlich eine rasche und gute Entwicklung Ihrer Verlagsdinge. Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Gattin

und seien Sie vielmals begrüßt von

Ihrem

i k g s



Starnberg am See, 8. Juli 1948

Lieber verehrter Herr Ziegler,

Ich danke Ihnen herzlich für die eben empfangenen zweiten 500.-M. Dabei möchte ich Sie um einen Rat bitten. Ich weiß nicht, wie ich diese Zahlungen steuerrechtlich anzusehen habe. Als Honorare, also als Einkommen, das der Umsatz- und der Einkommensteuer unterliegt vom Augenblick des Empfangs an, oder als Vorauszahlungen auf Honorare, die erst steuerpflichtig werden, wenn sie nach entsprechenden Gutschriften aus meinen Bücherverkäufen wirklich erwachsen und mir verrechnet werden? Handelt es sich <sup>um</sup> steuerpflichtiges Einkommen oder um einen nicht zu besteuernenden Kredit?

Sie haben sicherlich Erfahrungen darüber sammeln können, wie die Finanzämter solche Beträge betrachten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir schreiben wollten, wie die Dinge liegen. - ~~xxxxx~~

Bei uns wird das Wetter immer unerträglich. Nun regnets seit mehr <sup>als</sup> drei Wochen täglich, meist ohne die geringste Unterbrechung. Aus meiner Heimat berichtet man mir von ungeheueren Überschwemmungen. Vor wenigen Tagen besuchte mich ein Herr aus Salzburg und ließ mir ein Exemplar der Salzburger Nachrichten da, eine Zeitung, wie wir sie in Deutschland an Umfang und Offenheit der Sprache nicht haben. Ich habe den wichtigsten Aufsatz abgeschrieben und lege Ihnen hier den Text bei, der Sie sicherlich auch interessieren wird.

Mit sehr herzlichen Grüßen und besten Wünschen  
Ihr

i k g s



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K.G.

HAMBURG 1 19. Juli 1948.  
BALLINDAMM 26

Herrn

Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See.

Josef-Fischhaberstr.15.

Lieber, verehrter Herr Zillich !

Nun rückt allmählich der Zeitpunkt näher, an dem Sie sich überlegen müssen, ob ich Ihnen den vereinbarten Betrag oder mehr senden soll. Mir soll es gleich sein, und Sie werden sich ja selber sagen, dass eine Mark leichter ausgegeben ist, als sie verdient wird. Sie werden daher nicht leichtfertig und ohne Not höher gehen, als es not tut. Und Ihre verehrte Gattin wird auch inzwischen erfahren haben, was der Haushalt verschlingt. Es ist natürlich immer noch zu viel, trotz aller Sparsamkeit und trotzdem man mancherlei Verlockung widersteht, sich zu leisten, was zu haben ist und auf das man manche Jahre verzichtete. Also überlegen Sie, rechnen Sie, und opfern Sie noch eine der ja auch billiger werdenden Briefmarken.

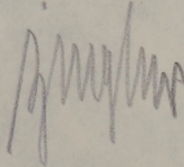
*Handwritten: Handreichung! Abschied!*

In meiner Lizenzsache erhielt ich neue, gute Nachricht, die mir auch die letzten noch möglichen Zweifel nahm. In der nächsten Sitzung, die Mitte August steigen soll, werden die Engländer den deutschen Ausschuss zur Lizenzierung veranlassen. Dann endlich ist freie Bahn. Und da die Papierbewirtschaftung auch aufgehoben wird, ist die Lage wieder so, dass sich die echte Leistung durchsetzen wird, auch auflagenmäßig. Im Augenblick ist das Geschäft noch sehr gut, Qualität wird verlangt und Reisser.

Mit dem Wetter sind wir hier auch nicht zufrieden, wenn es auch noch nicht zum heizen langt. Hoffentlich kommt bald ein Umschwung, sonst muss man für die Ernte sehr düster sehen und demzufolge auch für die Ernährung, die sich so tröstlich anließ mit mancherlei Angeboten.

Für heute herzlichen Gruß !

Ihr





Starnberg am See, 25. Juli 1948

Lieber, sehr verehrter Herr Ziegler,

ich empfang Ihren freundlichen Brief, für den ich herzlich danke, schon vor zwei Tagen. Inzwischen habe ich mit meiner Frau hin- und hergerechnet und alle Ausgaben überschlagen, die wir in den nächsten Wochen leisten müssen. Es sind etwas höhere als gewöhnlich, nicht bloß deswegen, weil die plötzlich hervorgeströmten Waren etliche, seit langem nötige Anschaffungen gestatten, die angesichts der steigenden Preise am besten jetzt gemacht werden, sondern vor allem deshalb, weil meine Tochter nach einjährigen Bemühungen endlich die Ausreisebewilligung nach Irland erhalten hat und ihre Fahrt natürlich die Tasche auch belastet.

Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie mir im August und September je 1000.- $\text{M}$  überweisen könnten. Im Oktober hoffe ich dann mit der ursprünglich vereinbarten Summe auszukommen, da ich bis dahin sicherlich auch aus anderer Quelle - im September soll ich eine Lesereise machen - etwas einnehme. Ohne derartige Ergänzungen sind 750.- $\text{M}$  bei meinem, infolge der hergeflüchteten Verwandten immer noch gar zu menschenreichen Haushalt nicht ausreichend.

Für die vertrauliche, ausgezeichnete Mitteilung danke ich besonders. Ich freue mich wie ein Schneekönig darüber. Viel Glück also! Toi.toi,toi! Ich halte Ihnen beide Daumen!

Drei Tage große Hitze, blauer Himmel und Sonne - gerade hatten wir uns gewöhnt, wieder ohne Pullover, ohne Heizung und ohne kalte Füße zu leben, ja hatten schon gewagt, die Kinder barfuß in den Garten zu schicken - da fängt es gestern an zu regnen wie toll und tat dies die Nacht über und auch jetzt ist der Himmel bleigrau. 12 Grad - man zieht sich niedergebügelt wieder winterliche Wolle auf den Leib. Weiß der Kuckuck, wie die Ernte wird! Die Ernährungslage ist übrigens hier in der letzten Zeit viel besser geworden. Wir alle haben etwas Gewicht angesetzt.

Mit herzlichem Gruß und gutem Gedenken  
Ihr



BENNO ZIEGLER

I. FA.

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT  
BENNO ZIEGLER K. G.

HAMBURG 1 4. August 1948.  
BALLINDAMM 26

Herrn

Z i l l i c h

(13b) Starnberg am See

Josef-Fischhaberstr.15.

Sehr verehrter, lieber Herr Zillich !

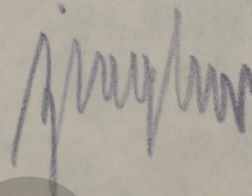
Ich gönne Ihnen jedes gute Wetter, aber nicht die schauerhafte und fast unerträgliche Hitze, mit der wir hier gesegnet sind und die den Geist zum eintrocknen bringt, ihn lahmlegt. Es ist zuviel des Guten und macht sehr schlapp, und dabei muss ich in diesem Brief vom Geist zu Ihnen reden.

Inzwischen hatte ich Gelegenheit, Ihr Manuskript von meinem inzwischen zurückgekehrten, aber noch nicht arbeitsfähigen, weil nicht entnazifizierten Lektor Dr.HANSEN, der Sie und Ihre Kunst sehr verehrt und mich darum bat, einmal lesen zu lassen. Er hat mir seine Bemerkungen dazu gemacht, die mir zum mindesten einer kritischen Überlegung durch Sie wert zu sein scheinen. Ich übersende sie Ihnen deshalb als Anlage und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sie mit dem verdienten Wohlwollen aufnehmen und beachten würden. Ebenso dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie das Manuskript noch einmal in die Hand nähmen und daraufhin selber einmal prüften. Oder ist es Ihnen recht und lieber, wenn ich es hier vornähme und Ihnen dann ein Exemplar zur Korrektur "letzter Hand" heruntersende, ehe wir es zum Druck geben ? Hansen ist bereit, Ihnen in wenigen Tagen einen entsprechenden Vorschlag auszuarbeiten. Kennen Sie Dr.Hansen und erinnern Sie sich seiner ? Er wird in wenigen Wochen wieder arbeitsfähig sein und an seinen alten Platz zurückkehren.

Jetzt ist also der entscheidende Monat angebrochen und irgend wann in diesen 31 Tagen soll die Lizenz fallen. Hoffentlich bald, in den ersten Tagen, denn die Anspannung ist für mich doch recht groß.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr



Beiliegend:

Bemerkungen zum Manuskript.

i k g s



Starnberg am See, 5. August 1948

Lieber, sehr verehrter Herr Ziegler,

zunächst möchte ich Ihnen herzlich für die Überweisung des Monatsfixums danken, das eben eintraf. Dann aber darf ich Ihnen wohl von einem Gedanken Kenntnis geben, der mich ständig verfolgt und etwas beunruhigt.

Sie wissen ja, daß die Autoren und Bücher des Langen-Müller-Verlags wie gefühllose Ware an die verschiedensten Verlage verkauft werden. So brachte der Paul List Verlag die ganze Kleine Bücherei an sich, im übrigen - ohne den Verfassern auch nur eine Mitteilung darüber zukommen zu lassen. Piper hat sich mehrere gute Happen zugeschanzt. Ebenso Desch und die Nymphenburger Verlagsanstalt. Von meinen Büchern sind noch ~~verkauft~~ <sup>4/11</sup> die Gedichtsammlung "Komme was will", der Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" und der Roman "Der Weizenstrauß". Ich glaube nun nicht, daß große Gefahr besteht, daß jemand diese drei Werke jetzt erwerben will. Gedichte sind nicht sehr gefragt, die Romane aber passen nicht ganz in die Luft der Gegenwart. Allerdings wird ihre Zeit ~~vielleicht~~ vielleicht schneller, als man heute vermuten kann, wiederkehren, besonders wenn sich die Verhältnisse des Südostens immer weiter in den Vordergrund der Weltaufmerksamkeit schieben. Es könnte also doch sein, daß ein Verleger dies spannte und sich die Bücher sicherte, was ihn



nichts kostet, wenn er sich darauf eine Nachdruckslizenz geben läßt und deren Auswertung mit etlichen Jahren begrenzt. Ähnliche Verträge sind schon geschlossen worden. Freilich weiß ich nicht, ob mit dem Treuhänder von Langen-Müller.

Mir wäre es natürlich lieb, wenn Sie sich, sobald Sie dazu in der Lage sind, diese Bücher sicherten. Darum mache ich Sie darauf aufmerksam. Es wäre scheußlich, käme Ihnen ein anderer zuvor.

Außer den drei erwähnten Büchern hatte Langen-Müller für 1945 die Herausgabe von zwei neuen Büchern von mir geplant, einer Novellensammlung "Schicksal und Läuterung", die gesetzt wurde, aber dann den Bomben zum Opfer fiel, und einer Sammlung von soldatischen Anekdoten unter dem Titel "Habt acht!", die im Satz war, als die Druckerei vernichtet wurde. Verträge über beiden Manuskripte sind nicht geschlossen worden. Das lag daran, daß die schriftliche Fixierung der Verträge für Neuerscheinungen bei Langen-Müller oft längere Zeit nach Beginn der Herstellungsarbeiten erfolgte. Nun könnte sich freilich der Treuhänder auf den Standpunkt stellen, daß eine mündliche Übereinkunft vorlag, aber da die Bücher niemals herausgebracht worden sind, hat er meines Erachtens kein Recht an den Novellen und Anekdoten, die in den beiden Sammlungen erscheinen sollten. Ich würde mich daher wehren, wenn es ihm einfallen sollte, auch diese Arbeiten zu veräußern, von denen er allerdings ~~keine~~ Manuskripte haben dürfte.

Ich hoffe, es geht Ihnen gut! Ich wünsche es herzlich und grüße Sie und die Ihren vielmals als Ihr



21.12.1948

Sehr verehrter Herr Ziegler,

ich hatte Ihnen am 3. Dezember einen Brief geschrieben, auf dessen Beantwortung ich sehr gewartet habe. Nun, da schon so viele Wochen verstrichen sind ohne daß ich ein Schreiben von Ihnen empfangen hätte, kann ich nur annehmen, daß mein Brief auf der Post abhanden gekommen ist, was für mich gerade in diesem Fall unangenehm ist. Ich lege daher diesen Zeilen die Durchschrift jenes Briefes bei, in der Hoffnung, daß er sie noch vor Weihnachten erreicht.

Nochmals wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie herzlich alles Gute für Weihnachten und den Jahreswechsel und bitte Sie, gute Wünsche von mir auch Herrn Weinreich zu übermitteln.

Mit besten Grüßen

Ihr

Brieftext vom 3.12.1948

Sehr verehrter Herr Ziegler,  
Herr Weinreich schrieb mir, daß Sie eine Kur mitmachen mußten. Darf ich mich erkundigen, wie Sie Ihnen angeschlagen hat? Es ist Ihnen ja wohl berichtet worden, wie lebhaft ich an diesen Ihnen auferlegten Sorgen Anteil nehme. Ich wünsche sehr, es möge sich Ihr Befinden bessern. Daß ich zugleich eine Klärung Ihrer Verlagsdinge ersehne, brauche ich nicht zu versichern. Sie betrifft auch mich entscheidend. Daß man Ihnen immer noch Ihr gutes Recht verweigert, ärgert mich maßlos.

Wenn ich die vollen Buchläden betrachte, bedrückt es mich, daß mein Roman in den Schaufenstern fehlen muß. Zu Beginn des Sommers hatte ich mich gehofft, er werde vor Weihnachten erscheinen. Nun ist das Adventsgeschäft für ihn verloren, was mich die Nase umso tiefer hängen läßt, als ich kaum etwas inniger herbeiwünsche als die Befreiung aus dem jetzigen Zustand des Wartens und der damit verbundenen Geldknappheit, die bei meinem zehnköpfigen Haushalt recht bitter ist, da ja auch die Heimarbeit, die wir früher übernommen hatten, infolge der Währungsreform zunichte wurde. Die Sorgen schlagen sich mir oft genug aufs Gemüt. An solchen Tagen geht die Arbeit nur unter größter Willensanstrengung weiter.

Herr Weinreich meinte, Sie würden eine Lösung in kurzem herbeiführen. Ich warte täglich darauf. Die schönste Weihnachtsüberraschung wäre die Nachricht, daß sich Ihnen endlich der Weg geöffnet habe. Dann hätte auch ich einen Anlaß zur Freude, denn ich dürfte nicht bloß mit der Veröffentlichung des Romans in absehbarer Frist rechnen, sondern zugleich mit der Verwirklichung anderer Buchmöglichkeiten und hätte Aussicht, aus dieser Spanne des Wartens und der Schulden aufzutauchen. Besonders schlimm empfinde ich meine Situation jetzt vor Weihnachten.



Eben empfang ich das Dezemberfixum von 750 M., sehr froh, daß es pünktlich eintraf, und danke Ihnen freundlich dafür. Ich wage dabei eine Bitte zu äußern. Ich wäre glücklich, wenn Sie mir für diesen Monat den jetzt übersandten Betrag auf 1000 M. aufrunden könnten.

Es ist mir peinlich, in meinen Briefen so häufig als ein Bittender in Erscheinung zu treten, aber Sie werden mich deswegen nicht anders einschätzen als früher. Ich bin dazu ja genötigt.

Nochmals alles/ guten Wünsche für Sie und Ihren Verlag. Ihrer verehrten Gattin empfehle ich mich und grüße Sie herzlich als  
Ihr



All meinen guten Freunden, lieben Bekannten  
und Verwandten

die meiner und unserer so freundlich und in  
vielfältiger Weise gedacht haben, kann ich nur  
in dieser Form danken. Die Zunge immer noch stumm,  
die Schreibhand zeitweise ohne Kraft - aber Geist  
und Wille unverändert. "Gebeugt erst zeigt der Bo-  
gen seine Kraft" las ich dieser Tage im Wartezim-  
mer von Bethanien. Das soll mir ein guter Leitspruch  
für 1949 sein.

Mit herzlichem Dank und allen guten Wünschen  
für das neue Jahr

*Finylus*

Hamburg, 25.12.48

i k g s



Am 1. Januar 1949 ging mein lieber Mann, unser guter  
Vater, der Verleger

## Benno Ziegler

von uns.

Frau Erna Ziegler, geb. Peters

Dorothea Ziegler

Hilke Ziegler

Geert Ziegler

Gesche Ziegler

Anke Marie Ziegler

Fritz Weinberger

Hamburg-Wandsbek, Octaviostraße 44

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 7. Januar 1949, um  
12 Uhr, auf dem Ohlsdorfer Friedhof, Kapelle 7.

I K g S